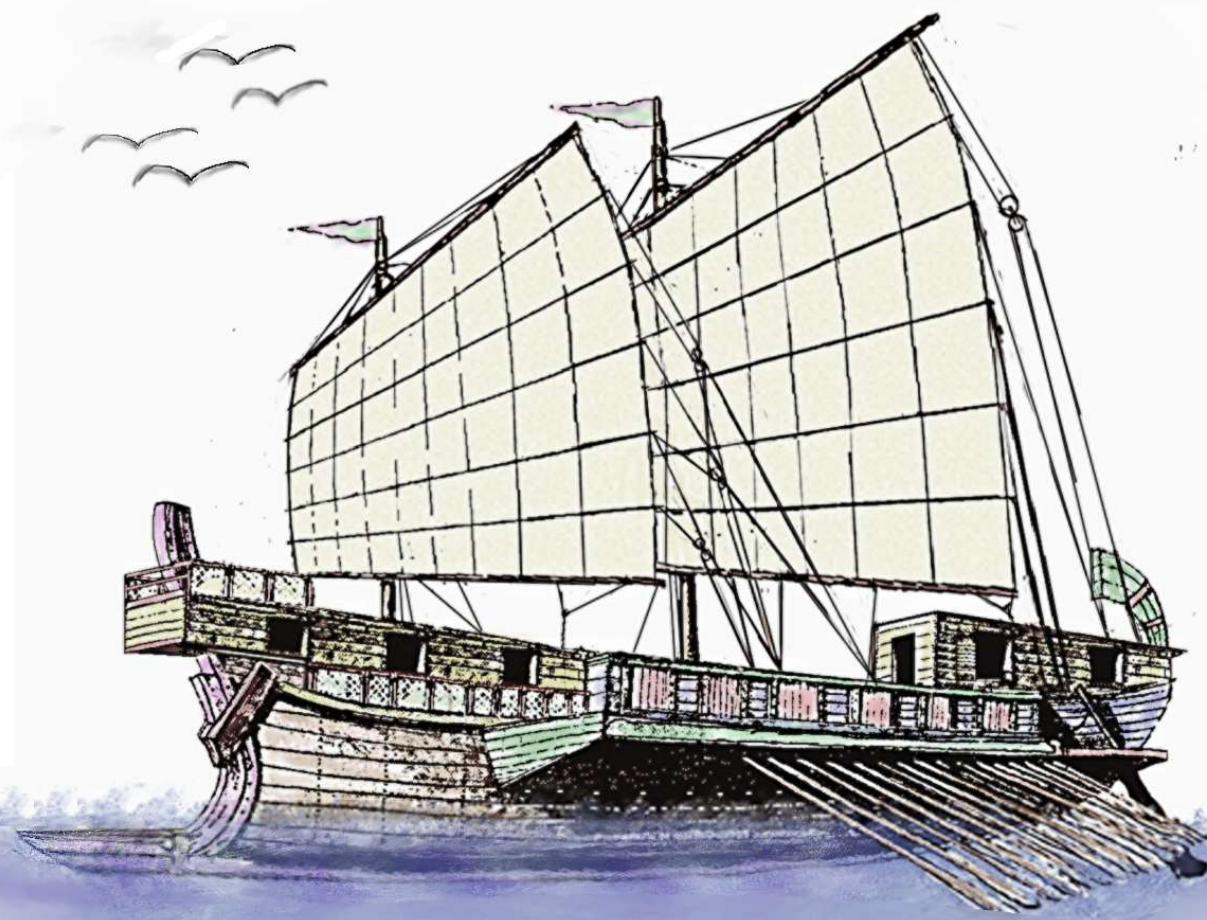


# Das Treffen der Handelsstädte zu Qassim



423 n.P.

# Das Treffen der Handelsstädte zu Qassim

Ssakat 423 n.P. – Im Jahr der Gestirne

Frühlingserwachen auf Karnikon.....	3
Die Anreise.....	4
Wanderer, kommst Du nach Varr.... (13).....	5
Die Delegation von Kashom und Ankhor.....	7
Das Treffen der Handelsstädte in Qassim zu Ssakat 423 - Teil I.....	9
Wanderer, kommst Du nach Varr.... (14).....	10
Das Treffen der Handelsstädte in Qassim zu Ssakat 423 - Teil II.....	12
Die Delegation aus Elcet.....	21
Die Handelsdelegation von Hobano.....	21
Die schwarze Seele.....	22
Mitteilungen.....	23
Die Gesandten Artakakimas zum Treffen des Bundes der Handelsstädte.....	24
Das Treffen der Handelsstädte in Qassim zu Ssakat 423 - Teil III.....	24
Alte Feinde.....	26
Ein Eysriese im Esel.....	28
Das Treffen der Handelsstädte in Qassim zu Ssakat 423 - Teil IV.....	29
Grüne Drachen-Gespräche.....	31
Das Treffen der Handelsstädte in Qassim zu Ssakat 423 - Teil V.....	38
Rede auf dem Treffen der Handelsstädte.....	38
Aus der Schlußrede des Harmon Baldur Barkas.....	39
Das Treffen der Handelsstädte in Qassim zu Ssakat 423 - Teil VI.....	39
Ein Treffen im Vollen Faß.....	41
Die Freie Handelsallianz – ein Entwurf.....	46
Hintergrundberichte aus Qassim.....	50
Ein Brief aus dem Jahr 420.....	50
Die Senkatendonoj.....	51
Die Händler von Qassim.....	54
Hintergründe, Gesellschaften, Verbindungen.....	54
Von Knollen, Toffeln und Zwiebeln.....	62

## Impressum

Dies ist eine Sonderausgabe des Segmentboten von Karnikon zum Rollenspiel »Treffen der Handelsstädte« anlässlich des Myratreffens im Herbst 2003. Der Segmentsbote von Karnikon ist ein Mitteilungsblatt der Fantasywelt Myra, speziell bezogen auf das Segment Karnikon und erscheint in unregelmäßigen Abständen mit den Nachrichten aus Karnikon/Ysatinga und Neuigkeiten der Welt Myra. Dieser Bote kann als Bestandteil der Spielauswertung und interne Veröffentlichung im Regelfall nur von Spielern des Spiels "Welt der Waben" bezogen werden. Für die Inhalte der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Das Urheberrecht liegt beim Autor. Die Adressen sind der Redaktion bekannt.

### Spielleitung Karnikon (V.i.S.d.P. für den VFM e.V.)

Michael Ecker Im Hopfenstück 2 65510 Idstein  al.moccerero@stadeleck.org	Torsten Kohlstedt Adlerstr. 88 44137 Dortmund 0231/2065829 OhneHa@yahoo.de	Mikail Üreyil Hülsweg 7 42579 Heiligenhaus 0160/97349838 Ueri@gmx.de	
--	--	--	--

## **Frühlingserwachen auf Karnikon**

Der Winter fegte über das Land mit einer Macht, welche selbst die Vorhersagen übertraf. Ganz Karnikon versank unter einer dichten Schneedecke. Das Eis des Machairas breitete sich aus gen Ophis und griff schon fast nach dem Festland. Überall verkrochen sich die Einwohner Karnikons in ihre eingeschneiten Behausungen und bibberten, daß dies nicht der Anfang einer neuen Zeit der Kälte würde. Selbst auf den eigentlich recht warmen Inseln des Anthos türmte sich der Schnee wochenlang meterhoch und zwang das öffentliche Leben zum Erliegen. Trotz der Kälte lagen während der letzten Monate des Jahres der Nebel dichte Schwaden über dem Land und weigerten sich zu gefrieren.

Erst kurz vor Jahresende brachen die Nebel auf, und schon hofften die Menschen auf ein frühzeitiges Ende dieses allzu harten Winters. Doch wie jedes Jahr warteten die heftigsten Schneefälle noch auf sie; nochmals versank alles im Weiß des Winters. Pünktlich eine Woche vor Beginn der Ssakat aber erstrahlte endlich die Frühlingssonne mit neuer Macht über Chelodarn, der Schnee schmolz, die Flüsse schwollen an. Die Zeit der Neujahrsfeste war angebrochen. In Qassim, der lebensfrohen Handelsstadt an der Oklis-Küste Chelodarns, aber feierte man dieses Jahr nicht nur das Wiedererwachen des Handels in Form der Stadtmesse und das Ende des Winters in den wilden Senkatendonoj, den entfesselten Tagen.

Nein, noch viel aufgeregter erwarteten die Eingeweihten das Eintreffen der Vertreter der Handelsstädte und der befreundeten Reiche, sollte doch der Große Kongreß des Bundes der Handelsstädte in diesen Tagen hier in Qassim stattfinden! Wer würde da wohl alles kommen und was würden sie von den fernen Ländern berichten, aus denen sie kamen?

Jedes Jahr zu den Senkatendonoj strömen Besucher aus dem ganzen Umland in die Stadt, doch dieses Jahr kamen nicht nur mehr als sonst, sie kamen auch von weiterher. Nicht wenige Händler aus Bouraghard, aber auch Qassimoj, die der Winter im Ausland überrascht hatte, hatten ihre Routen zufällig gerade so abgestimmt (oder so früh begonnen), dass sie schon zu Beginn der Senkatendonoj eintrafen – als sie aufgebrochen waren, mußten die Straßen und Wege noch recht ungemütlich für ihre Handelskarawanen gewesen sein. Zuerst stapften sie mühsam durch hohe Schneewehen, dann brachen sie durch tagsüber angetauten und nachts wieder gefrorenen Schneeharsch, der den Lasttieren die Knöchel wund scheuerte, danach über durch den teilweise kniehohen Schlamm der rasch einsetzenden Schneeschmelze, wobei viele Furten durch die angeschwollenen Bäche und Flüsse nahezu unpassierbar waren ...

## Die Anreise

*Eys'krist stand im Palast der zwölf Winde. Die Winde flüsterten von fernen Ländern und Ereignissen. Sie berichteten auch von den Reisegruppen, welche sich überall vorbereiteten, um auf dem Handelstreffen in Qassim zu erscheinen.*

Da waren Vertreter der Handelsstädte, Unku, Pirim Salu, Hobano, Varr, Ortjola. Ja, sogar Nask hatte sich dazu durchgerungen, eigene Vertreter zu entsenden. Auch wenn Taban, der Vertreter Nasks, als Wanderer aus dem fernen Karcanon kam und nicht aus dem eigenen Reich stammte – soweit reichte die neue gewonnene Entscheidungsfreudigkeit wohl doch nicht. Daneben bereiteten sich Vertreter aus Elcet, Rûnor, Artakakima, Salkerusura und sogar einige wohl eher uninteressierte Vertreter Garunias auf ihre Abreise vor. Alle führten mit sich, soviel sie tragen konnten, die wichtigsten Handelsgüter ebenso wie die jeweiligen magischen Komponenten.

*Eys'krist breitete seine Arme aus und konzentrierte sich auf die bevorstehende Zeremonie. Schließlich entsandte er die Winde, um die Teilnehmer zu transportieren.*

Überall auf Karnikon schlangen sich Winde um die Reisenden, in immer dichter werdenden Wirbeln, bis schließlich nur noch Wirbel zu erkennen waren. Als die Windböen sich schließlich auflösten, waren die Reisenden verschwunden.

Ebenso trafen sie in Qassim ein, dort wo erst nur Luft war, bildeten sich kleine Windhosen, und als diese sich wieder auflösten, fanden sich die unterschiedlichen Reisegruppen in Qassim ein.

*Als der letzte Teilnehmer sicher angekommen war, lächelte Eys'krist zufrieden und entblößte dabei seine Fangzähne. Wie wohl die Qassimer Bürger auf sein Erscheinen reagieren würden? Das durfte er sich nicht entgehen lassen!*

*Schließlich hatte auch er über die Ssakat ein paar freie Tage und dieser unerträglich langweilige Winter konnte nun mit einem Aufenthalt in dieser interessanten Stadt einen krönenden Abschluß finden. Außerdem war er der Schutzherr des Treffens, nicht wahr? Und er dachte nicht daran, seine Aufgaben zu vernachlässigen.*

Eys'krist's Gedanken griffen nach einem Ophiswind, und schon wurde er in aller Eile über die Lande gezogen. Er war nicht Gestalt, er war Wind und wehte mit größten Vergnügen über die schroffen Eisklippen, das weite Meer und schließlich über die ewigen Wälder und die Buchten Elcets bis hin nach Qassim.

Wohlig wärmten ihn hier im fernen Ophis die ersten Sonnenstrahlen, das würde ein Sommer werden. Fast zu heiß für Eys'krist, aber die Menschen würden sich freuen, ein heißer Sommer mit sternenklaren warmen Nächten, genau richtig zum Jahr der Gestirne.

## *Wanderer, kommst Du nach Varr.... (13)*

*Ich war froh, den Verhandlungen zwischen Fjölhardt und Tasrail nicht mehr beiwohnen zu müssen. Zuerst war es ja erheiternd gewesen, aber irgendwann wird selbst der größte Spaß langweilig. Dafür, dass sie derart gewichtige Dinge vorgaben zu besprechen, nahm das Gespräch einen äußerst seltsamen Verlauf. Wenn einer redete, dann hielt er einen Monolog, daß man meinte, er möge niemals enden. Und wenn er dann endlich zum Schluß kam, sahen sich beide schweigend an, als versuchten sich die beiden abzuschätzen und die Gedanken des jeweils anderen zu lesen. Man mag es kaum glauben, aber das konnte über Stunden so gehen. Erst dann setzte der Andere zu seiner Erwiderung an und sprach wiederum ohne Unterlaß. Und, man möge mir glauben, so geschliffen war ihre Rede auch nicht, dass dies ein wahres Vergnügen war.*

*Als ich es schließlich nicht mehr aushielt, bat ich Fjölhardt, bei Arnsgarths Familie unterschlüpfen zu dürfen. Er gewährte mir die Bitte, und ich war froh, einige Tag mit Gunja verbringen zu können. Leider währte diese Zeit nicht sehr lange; nur zu bald kamen zwei Varrask in Begleitung zweier Berglöwengardisten mit ihren beigen Löwenfellen und langen Sichelspeeren. Die Varrask stellten sich als hoher Händler Skjörell Frohnharm und hohe Händlerin Herrmin Skondtnöth vor. Die Berglöwengardisten waren Tuntesorgh Njördinn und Schmjud Varrik, der Sohn von Bannjinn Varrik. Sie sollten mich ins ferne Qassim begleiten, so sagten sie, und wären hier, um mit mir die Reise zu besprechen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen.*

\*\*\*

*Wir hatten einiges zu tun gehabt, aber nun war es geschafft. Hier standen wir, ich hatte mein schönstes Schneelöwenfell angelegt, und meine Kleidung war für diesen Anlaß extra aus schwarzer Varrer Seide geschneidert worden, diese war aber unbehandelt, so dass ihnen nicht der schwere Geruch der Varraskantim anhaftete. Mein Gürtel war aus Ritagarleder, ebenso wie meine Schuhe aus feinsten Ri tagarfell waren - noch war es eisig kalt nach diesem elendigen Winter. Das wohl witzigste Detail war, mir wurde eine halbe schwarze Perle an die Stirn geklebt, um das Seelenaug anzudeuten, nicht gerade üblich in Varr, wenn man von der Perle am Varraskantim der Varrask absah. Ich trug die Löwenklinge an meiner Seite, ebenso trugen die Berglöwengardisten ihre großen zeremoniellen Sichelspreere aus schwarzem Holz und mit goldenen Klingen. Nicht dass wir dachten, wir würden sie benötigen, aber schließlich sollten wir repräsentieren, und die Sichelspeere hatten ja auch einen sehr praktischen Zweck, indem sie einen sicheren Abstand zwischen den Varrask und den Bürgern herstellten.*

*Die Gardisten standen mit den Sichelspeeren auf den Boden gestützt. Ihnen war ein Wappenrock und eine Hose aus dunkelroter Varrer Seide geschneidert worden, ebenso wie ich trugen sie Gürtel und Schuhe aus*

*Ritagarfell und -leder. Die Varrask trugen den üblichen Varraskantim, und den üblichen Duft. Es ist mir fast peinlich zu erwähnen, aber einer - oder vielleicht war es ja auch die Varraske? - der beiden trug eine Standarte. Es war eine verkleinerte Version der Standarte Fjölkhards. Ein goldener Löwenkopf prangte an der Spitze der Standarte, mitsamt der großen schwarzen Perle als Symbol für das Seelenaugenauge. Doch das Übelste war, unterhalb des Löwenkopfes befand sich ein schwarzes Tuch, welches mit goldenen varrischen Lettern beschrieben war:*

*„Leöninghardt“, und weiter hieß es, „Bewahrer des heiligen Kreislaufs“*

*Ich hätte vor Scham das Haupt zwischen die Schultern senken mögen, aber was konnten die Qassimer schon davon wissen, wie übel hier die Schicksalsfäden mit mir gespielt hatten.*

*Bei uns trugen wir schwere Rucksäcke. Insgesamt hatten wir eingesteckt:*

*Eines kleines Kästchen als Gastgeschenk für Harmon Baldur Barkas. Es war innen mit einem quadratischen Muster aus Elfenbein und schwarzen Onyx ausgelegt und enthält kleine Figürchen - Götter, oder Puppen - die eine Hälfte mit Jade geschnitzt, die andere aus einem rötlichen-orange gemusterten Stein, wahrscheinlich eine Art Opal.*

*Sechzig kleine Beutel der erlesensten Edelsteine.*

*Je fünfzehn Alppilze, kleinere Äste Varrer Björte und kleine Schachteln mit den edelsten Pollen Snördingskäckkanur.*

*Außerdem zweihundert Ballen feinsten Varrer Seide, vierundneunzig von Anurs Perlen und einhundert Goldstücke.*

*Niemals zuvor hatte ich derart ungeheure Reichtümer zu verantworten gehabt, aber man gewöhnt sich in Varr daran, Dinge zum ersten Mal zu tun.*

*Wie jetzt, wo wir im Hafen von Varr gespannt auf unsere Abreise und auf Eys'krist warteten...*

## **Die Delegation von**

# **Kashom und Ankhor**

### ***beim Treffen der Handelsstädte in Qassim***

#### *Die Delegation*

Es erschien der Handelskammer der Provinzen Kashom und Ankhor im Reiche Rûnor geboten, das großherzige Angebot des erhabenen Hüters Eys'krist anzunehmen und mit seiner Hilfe eine Handelsdelegation in die Stadt Qassim zu entsenden.

Diese Delegation erhielt den Auftrag, Handelskontakte mit den vertretenen Reichen anzubahnen und die Güter der Provinzen zu präsentieren. Weiterhin wurde der Delegation weitgehende Vollmacht gegeben, Handelsverträge für die Provinzen abzuschließen.

#### *Die Handelskammer*

An dieser Stelle erscheint es nötig, die Handelskammer der Provinzen Kashom und Ankhor vorzustellen. Sie wurde zur Zeit der großen Weltentdeckung im Jahre 402 n.P. gegründet, um Fernhandel im großen Stil zu betreiben. Schon vorher gab es einzelne Händler, die ihren Lebensunterhalt verdienten, indem sie die Güter Rûnors in den Nachbarreichen verkauften. Doch waren sie nicht in der Lage, großen Gewinn zu erwirtschaften, denn sie konnten nur mit kleinen Schiffen und wenig Fracht fahren, da sie nur geringes Kapital besaßen.

Deshalb gründete Enric can Garain, der Vizekönig des alten Machairasgaus, aus dem nach einer Reform der Reichsverwaltung die Provinzen Kashom und Ankhor hervorgingen, mit wichtigen Adeligen, Priestern aus den reichen Tempeln und jedem interessierten Fernhändler eine Kapitalgesellschaft. Diese wurde durch frei handelbare Anteile finanziert und stellte für die Kauffahrer Kapital zu günstigen Konditionen bereit, um ihnen den Fernhandel im großen Maßstab zu ermöglichen. Diese sollten der Kammer Zins zahlen und so das Geld der Eigner mehren. Kontrolliert wurde die Kammer von einem Kammerrat, in dem die Anteilseigner Stimmrecht entsprechend ihrer Anteile hatten.

Leider vernachlässigte der Rat die Kontrolle seiner Investitionen, so dass viel Geld verpulvert wurde und der Wert der Anteile verfiel. Während der Herrschaft der Feueranbeter und der folgenden Stagnation Rûnors unter dem Streitbaren Gelübe geriet die Handelskammer beinahe in Vergessenheit.

Erst mit der Heilung von Vizekönig Enric can Gerain wurde die Handelskammer restauriert. Denn der Tempel des Than\*Dar kaufte gemeinsam mit der Provinzregierung viele der einst wertlosen Anteile auf und erwarb so die Mehrheit im Kammerrat. Dieser zwang die Schuldner der Kammer, ihren Verpflichtungen nachzukommen. So strömte viel Geld zurück in die Kammerkasse, mit dem eigene Karawanen und Handelsflotten gerüstet und mit Handelsgut beladen wurden. Diese sind heute schon unterwegs in die Städte der Nachbarreiche. Auch die Delegation Kashoms und Ankhors beim Treffen der Handelsstädte wird von der Handelskammer gestellt.

### ***Die Delegation***

Als Eys\*krist in Askida eintraf, musste die Delegation der Handelskammer den Forderungen des Hüters angepasst werden. Nur fünf Teilnehmer wurden geduldet, und diese mussten zudem das Geld für den Handel und alle Produktproben auf ihrem Rücken tragen, so wie die Packenträger aus der Frühzeit des Handels in Rûnor. Mit 500 Goldstücken, einigen Krügen »Roter Vulkanfelsen«, dem besten Wein im Reich, mehrere Beutel Kaffee, ein paar Bögen des besten Papiers aus Sur\*Hendo und Obsidianperlen als Komponente für die Magie.

Entsprechend gering fiel das sonstige Gepäck der Delegation aus, das im wesentlichen aus der Kleidung der Teilnehmer besteht. Sie ist die traditionelle Gewandung eines seefahrenden Händlers in Rûnor, bestehend aus besten Lederschuh, weißen Seidenstrümpfen, Hosen aus dunklem Tuch und einem bunt bestickten, weißen Seidenhemd, über dem eine Brokatweste getragen wird, die das Muster des Hemdes aufnimmt. Bei schlechtem Wetter ergänzt ein schlichter Ledermantel mit Kapuze die Tracht. Unverzichtbar ist natürlich der Amtsstab, den jede Person von Bedeutung in Rûnor trägt und der auch als Wanderstab oder Nahkampfwaffe dienen kann.

### ***Der Leiter der Delegation, Ferner Kaudin***

Zum Leiter der Handelsdelegation wurde Ferner Kaudin bestimmt. Obwohl selber wenig gereist, hat er doch in der Schule des Than\*Dar-Tempels die Geographie und die Gepflogenheiten naher und ferner Reiche studiert und spricht mehrere Sprachen. Umfangreiche kaufmännische Kenntnisse erwarb er zuvor in der Reederei seines Vaters, deren Kontor in Od\*Henli er im Anschluss an den Schulbesuch mehrere Jahre führte und in dessen Nachfolge er seit dessen Tod steht. Seine Begleiter wählte er aus Freunden seiner Schulzeit und Vertrauten seiner Handelsgeschäfte aus. Obwohl gelegentlich in Diensten der Handelskammer unterwegs, ist er doch zuerst selbstständiger Kaufmann.



## DAS TREFFEN DER HANDELSSTÄDTE IN QASSIM ZU SSAKAT 423 - Teil I

Trotz des einsetzenden Tauwetter waren die Ssakat kalt, die kältesten seit dem Langen Winter, so jedenfalls behaupteten die Menschen auf dem Markt von Qassim. Tatsächlich war es ein harter und schneereicher Winter gewesen, mit in diesen Breiten ungewöhnlich langen Frostperioden, ja, sogar vereinzelt Eisschollen waren weiter im Machairas auf dem Meer treibend gesichtet worden und hatten furchtsame Erinnerungen an den Langen Winter geweckt.

Um so ausgelassener feierten die Bürger Qassim's in diesem Jahr die Senkatendonoj, die entfesselten Tage zwischen den Jahren, die die Wiederkehr des Frühlings ankündigen. Und wirklich strahlte die Sonne wie schon lange nicht mehr. Auch wenn der unstete Wind gelegentlich noch recht kalt und schneidend war, in den wärmenden Strahlen ließ es sich schon ganz gut aushalten.

Doch noch etwas war in diesem Jahr anders als sonst und trug auf seine Weise zur festlichen Stimmung bei: Zu Beginn dieser Ssakat des Jahres 423 n.P. trafen - mit Hilfe der Segmentshüter, wobei besonderer Dank dem Einsatz Eyskrists galt - aus allen Himmelsrichtungen und von allen Küsten der Karnischen See die Vertreter des Bundes Freier Handelsstädte in Qassim und der am Handel mit dem Bund interessierten Reiche ein. Eine bunte Gesellschaft aus allen Ecken des Segments war es, sogar ein Vertreter der Wergol-Reichs Salkerusura befand sich unter ihnen. Bevor sie sich im Schmucken Ratsaal der Stadt zusammensetzten (dem prachtvollsten, wenn auch bei weitem nicht größten der Sechs Säle), genossen sie bei einem Gang über die Große Stadtmesse und die Jahrmärkte der beginnenden Ssakat-Feierlichkeiten noch das vielfältige Treiben und führten sich die eine oder andere dort angebotene exotische Spezialität zu. Ob und inwieweit dies den späteren Verlauf des Treffens beeinflusst hat, mag der Chronist nicht beurteilen, doch auch in keinster Weise ausschliessen.

Natürlich war es an diesem ersten Tag der Senkatendonoj, dem Antaudormono, noch sehr ruhig, da die meisten Bürger dem althergebrachten Brauch des «Vorschlafens» frönten. Erst gegen Mittag füllten sich die Gänge zwischen den Buden mit fröhlichen Menschen auf der Suche nach warmen Leckereien – Pfannkuchen, Steaks, Spanferkeln, Bratwürsten, Ochsen am Spieß, gegrillten Rüsselhoppem, gerösteten Nüssen, heißem Met und Glühwein.

Doch da hatten sich die Promis schon wieder in den Ratspalast zurückgezogen.

## *Wanderer, kommst Du nach Varr.... (14)*

*Es war mir, als würde ich hinfortgerissen, ich versuchte nach einem Halt zu greifen, aber meine Hände konnten nichts greifen, waren sie überhaupt da? Ich versuchte, meinen Kopf zu wenden, aber ich sah keine Hände, wohin ich meinen Kopf auch wendete - ich sah auch keinen Körper. Unter mir wurde Varr immer kleiner. Ich konnte meinen Blick wenden, wohin und wie ich wollte, als hätte ich kein Genick. Aber als ich das tat, wurde mir auch schon schwindelig. Also wandte ich meinen Blick in die Richtung, in die ich mich bewegte, dies schien den Schwindel noch am besten zu unterdrücken. Mir war, als müßte ich mich übergeben, aber ich spürte keinen Brechreiz. Ja, eigentlich spürte ich nichtmals den Wind, oder doch irgendwie. Mir war, als würde der Wind um mich herumspielen, nein, als wäre ich der Wind...*

*Zur rechten sah ich die immer noch verschneiten Landschaften der inneren Ebene. Davor sausten die reichen Gutshöfe oberhalb der Steilküste an mir vorbei. Ich schaute die Steilküste hinunter. Unten sah ich überall schroffe Felsen, gegen die das Meer brandete. Erst jetzt wurde mir wieder bewußt, wie hoch ich eigentlich flog. Schnell wandte ich meinen Blick wieder nach vorne, nur um entsetzt eine der in Meer hineinragenden Klippen auf mich zuschnellen zu sehen. Schnell wollte ich ausweichen, oder doch zumindest die Hände zum Schutze strecken, aber nichts gelang, ich konnte nichtmals die Augen schließen. Schon prallte ich gegen die Wand - obwohl, prallen war nicht das richtige Wort - ich wurde verwirbelt, dehnte mich und floß an ihr entlang, um schließlich links zu passieren.*

*Irgendwie habe ich das so gespürt, aber ich kann das Gefühl nicht wirklich beschreiben - vielleicht am ehesten so, als würde jemand sanft über die Haut streichen, aber ohne sie wirklich zu berühren, als würde er nur die kleinen Härchen streifen - aber das trifft es auch nicht wirklich, denn es kitzelte kein bißchen.*

*Schließlich wurde ich immer weiter aufs Meer getragen und verlor die Orientierung. Manchmal erspähte ich eine Insel, oder vielleicht sogar Festland, aber nichts, woran ich mich hätte orientieren können. Gegen Tage näherte ich mich dem Lande, gen Nacht entfernte sich es wieder. Nur die Sonne zeigte mir, daß ich in etwa die Richtung beibehielt. Doch bald sah ich unter mir nur noch Meer, endlose blaue Weiten, sich erstreckend von Horizont bis zum Horizont.*

*Nachdem es fünf Mal dunkel und wieder hell geworden war, tauchte vor mir endlich wieder Festland auf, erst nur als Ahnung in der Ferne wahrnehmbar, dann jedoch immer deutlicher. Schließlich sah ich einen mächtigen ins Meer hineinragenden Hügelkamm, den Arbarücken, wie ich später erfuhr. Der rechte Teil des Hügelkammes war von einem dichten grünen Waldgürtel bewachsen, zur linken sah ich überall Wiesen und wohl auch Felder auf dem Hügelkamm. Auf der rechten Seite und vor mir fielen Steilküsten ins Meer ab, ähnlich jenen Varrs. Die steilen Klippen waren von hellgrauer bis dunkelgrauer Färbung, immer wieder durchbrochen durch*

*weiße bis rötliche Felsen; weiter links wurden die Klippen niedriger und immer häufiger von Kiesstränden mit vorgelagerten Felsen und Riffen unterbrochen.*

*Die Luft war erfüllt von dem Kreischen der Möwen und dem durchdringenden Krächzen der Lummen. Sie waren überall um mich herum. Einmal flog eine der Mögen sogar sozusagen direkt auf mir, als hätte sie sich auf meine Nase gesetzt – nur konnte ich sie nicht spüren – bis sie schließlich nach unten abtauchte. Das war der erste Moment, in dem ich erkannte, was für ein überwältigendes Stück Freiheit mir hier geschenkt wurde. Eine Freiheit, ganz ohne mich entscheiden zu können, einfach nur dadurch, mich tragen zu lassen. Bedeutete Freiheit vielleicht doch nicht immer, sich gegen die Gewalten zu stemmen? Sich entscheiden zu dürfen, oder vielleicht auch zu müssen? Lag nicht vielleicht auch Freiheit darin, sich tragen zu lassen durch all die Widrigkeiten? So hatte ich Freiheit bisher noch nie verstanden, für mich war Freiheit auch immer damit verbunden gewesen, auf- und auszubrechen, Wege zu wählen und Widerstände zu durchbrechen. Aber mich tragen zu lassen...*

*Während ich noch so über einen neu gewonnenen Aspekt meines Lebens sinnierte, kam der Arbarücken immer näher und ich zog links daran vorbei. Dann sah ich sie zum ersten Mal, vor mir lag Qassim, die freie Stadt. Das riesige Sechseck der Mauern, in deren Inneren das Zentrum der Stadt lag, schmiegte sich den Kamm hinauf in den Arbarücken, endete aber auf der anderen Seite noch vor dem Hafen. Der Hafen lag in einer natürlichen, langgestreckten Bucht und war von eigenen Mauern umgeben; eine gewaltige Mole teilte die Bucht in zwei ungleiche Teile. Etliche mächtige sechseckige Gemäuer bewachten die Stadt mit ihren hohen Mauern und die Einfahrt in die Bucht.*

*Schnell näherte ich mich nun den inneren Hafenanlagen. Dort angekommen war mir, als würde ich zu Boden gedrückt. Ich ging in die Knie und fand mich plötzlich wieder mit Händen, die mich pflichtgemäß auf dem Boden abstützten. Dann kippte ich zur Seite und bekam einen Schlag, der mich wieder klar werden ließ. Plötzlich sah ich vor mir einen meiner Begleiter auftauchen, es war einer der Varrask, auch er war in die Knie gegangen und schien zu kippen. Sofort war ich buchstäblich hellwach. Gefahr! Noch etwas benommen stützte ich mich ab, kam auf die Beine und es gelang mir, den Varrask an seinen langen Gewändern zu greifen und zu stützen. Meine Hilfe wurde dankbar angenommen, und schon hatte der Varrask sein Gleichgewicht zurückgewonnen. Aus den Augenwinkeln sah ich auch den oder die andere Varrask und es gelang mir auch hier den Ärmel zu greifen. Obwohl beide Varrask noch auf ihren Beinen schwankten, fassten sie sich rasch und ordneten eilig ihren leicht verrutschten Varraskantim. Keine Gefahr mehr, und auch mir war nichts passiert, mittlerweile hätte ich es bereits spüren müssen. Ich schaute mich um.*

*Vor mir lag das Hafenviertel, und dahinter streckte sich Qassim den Hügel hinauf. Eine Vielzahl von Häusern und Dächern nur teilweise von den*

*Türmen und Mauern der Stadtbefestigung verdeckt, bedeckte die Flanke des Berges, wohl bis hinauf zum Kamm. Um mich herum ankerten überall Schiffe, und aus Richtung des Hafenviertels eilten Soldaten und neugierige Bürger und Matrosen auf uns zu...*

## DAS TREFFEN DER HANDELSSTÄDTE IN QASSIM ZU SSAKAT 423 - Teil II

Erklärtes Ziel der Initiatoren des Treffens war, den Bund durch bessere und detailliertere Vereinbarungen zu stärken. In seiner Begrüßungsrede betonte Harmon Baldur Barkas als Delegierter der gastgebenden Stadt aber auch die aktuelle Notwendigkeit, den um sich greifenden Piratismus vor Chelodarns Küsten zu bekämpfen und forderte gemeinsame Aktionen.

Zuvor aber institierte Varr, zunächst die Vorgänge zwischen Danamere, Ragon und Hobano zu diskutieren und zu untersuchen. Dies wurde dann auch der erste Tagesordnungspunkt. Zwar waren nur wenig Details zu diesen Geschehnissen außerhalb des Asylian-Archipels bekannt geworden, doch umso mehr Gerüchte harrten der Aufklärung.

Leider erwies sich der Vertreter Hobanos – eine seltsame, hagere Gestalt namens Hilx, an der vor allem die spitzen Fingernägel, die Fangzähne und eine Ausstrahlung allgemeiner und gepflegter Tristheit auffielen – als nicht allzu auskunftsfreudig. Er wiederholte lediglich die offizielle Version, dass eine zufällig dort einlaufende hobanische Handelsexpedition von den durch Danamere unterdrückten Ragonesen um Hilfe und Unterstützung gebeten worden sei, dass Hobano daraufhin Hilfstruppen entsandt habe, die gemeinsam mit ragonesischen Unabhängigkeitskämpfern die danamerischen Besatzer vertrieben hätten. Danach habe es mehrere unmotivierte und unkoordinierte Angriffe sowohl danamerischer als auch prismatorischer Flotten auf Ragon gegeben, aber auch Auseinandersetzungen zwischen diesen Angreifern selbst. Von wieviel Schlachten da insgesamt die Rede war, darüber hatte er wohl selbst den Überblick verloren.

Insgesamt schienen den anderen Teilnehmern des Treffens - darunter auch Beobachter aus Artakakima und Rûnor - diese Auskünfte nicht nur wenig befriedigend, sondern auch arg von Propaganda durchsetzt. Sehr beunruhigt zeigten sie sich über die Verwicklung eines Mitglieds des Bundes in einen Krieg mit einem potentiellen Handelspartner und die Gefahr einer Ausdehnung des Konflikts auf weitere Mitglieder. So kam es zu intensiven Nachfragen. Unter anderem wurde dabei auch auf die widersprüchlichen Berichte in den Segmentsboten und das dort vor einiger Zeit

wiedergegebene Pamphlet einer ragonesischen Widerstandsbewegung gegen Hobano eingegangen, obwohl diesem aufgrund seiner offenkundigen und zudem schlecht formulierten Polemik kein besonderes Gewicht zugesprochen wurde. Varr schlug die Entsendung einer Inspektionsmission des Bundes nach Ragon vor, um die wahren Hintergründe zu untersuchen. Qassim unterstützte dies, Nask jedoch nur solange, bis Hobano Einwände vorbrachte. Zu einer förmlichen Abstimmung kam es nicht.

Zum Eklat aber kam es, als aufgrund einer Nachfrage nach einem Tempelbau Hobanos in Ragon und nach den religiösen Gepflogenheiten Hobanos, die angeblich auch Menschenopfer einschliessen, der Name Xyrt fiel, den einige Kundige in die Nähe Xnums einordneten. Das streng Anur-gläubige Varr verlangte den sofortigen Ausschluss Hobanos aus dem Bund, eine heftige religiöse Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter Varrs, Jeskil Jäzheb (interessanterweise einst Bürger Elcets) einerseits und dem Hobanero andererseits entspann sich.

Die anderen vertretenen Handelsstädte reagierten zunächst unterschiedlich, doch da der Hobanero nun auch sie sehr aggressiv und provokativ anging, zunehmend ablehnend. Selbst der Vertreter Nasks, ein wandernder Händler, der sich als Taban vorgestellt hatte, wahrte zwar die ehrwürdigen Traditionen dieser Stadt, keine auch noch so winzige Entscheidung vorzeitig und ohne ausreichende Entscheidungsgrundlage zu treffen, äußerte sich aber erstaunlich kritisch.

Als der Vertreter Hobanos dann noch äußerte, durch die Einführung der eigenen Religion habe man ja nur die Religionsfreiheit in Ragon wiederhergestellt, in dem ja zuvor gar keine Religion zugelassen gewesen sei, fand dies den nahezu übereinstimmenden Widerspruch nicht nur der Teilnehmer, die auf die Religionsfreiheit ihrer eigenen Länder stolz waren. Mit Empörung in der Stimme verkündeten sie, dass wahre Religionsfreiheit selbstverständlich auch die Freiheit von jeder Religion zulassen müsse und niemanden zwingen, an religiösen Riten zugunsten welcher Gottheit auch immer teilzunehmen. So in die Enge getrieben, wurde der Hobanero seinerseits immer hitziger und ausfallender, was seine Position nicht wirklich verbesserte.

Der Antrag Varrs allerdings, Hobano auszuschliessen, fand in der Runde dennoch keinen eindeutigen Konsens. Nask sah keine ausreichende Entscheidungsgrundlage, worauf auch Qassim – das als Gastgeber zu diesem Zeitpunkt den Vorsitz führte – äußerte, zuvor gerne den Sachverhalt vollständig aufklären zu wollen, wozu auch das Anhören der anderen Seite, also von Vertretern Ragons und Danameres gehöre. Dieser Vorschlag scheiterte unter anderem daran, dass niemand sagen konnte, wer derzeit die Kompetenz hätte, Danamere zu vertreten, oder wie gesichert werden solle, dass der

Vertreter Ragon's wirklich Ragon und nicht in Wahrheit Hobano oder Danamere oder auch eine andere Partei repräsentieren würde.

Auf der anderen Seite jedoch schien eine weitere ergebnislose Vertagung der Angelegenheit allen anderen Anwesenden außer Nask als wenig angebracht - und auch Nask war auf deutliche Distanz zu Hobano gegangen, als die Antworten auf Taban's Nachfragen den Schluß nahelegten, dass Hobano die danamerischen Truppen ohne vorherige direkte Provokation angegriffen hatte.

Mehrere andere Teilnehmer und Beobachter betonten, dass es eine Gefahr für den Handel und das Überleben des Bundes bedeuten würde, wenn Handelspartner befürchten müßten, dass die Händler willkürlich fremde Städte »befreiten« oder gar offene Angriffskriege gegen andere Staaten führten.

Würde ein Mitglied des Bundes selbst angegriffen – so mehrere –, wäre dieses natürlich nicht nur berechtigt, sich zu wehren, sondern auch die Hilfe anderer Mitglieder anzufordern. Doch könne aus demselben Grund kein Staat und kein Reich Mitglied des Bundes sein, das durch Übergriffe auf andere Staaten die Gefahr hervorrufe, dass die übrigen Mitglieder des Bundes für Alliierte eines Aggressors gehalten und somit selbst angegriffen würden. Und Krieg sei sowieso insgesamt tödlich für den Handel und widerspreche damit den Interessen der Handelsstädte.

Obwohl die Vertreter der Allianz von Unku und Pirim Salu – unter Führung des ehrenwerten Nortun Kos Zantu von Pirim Salu – ebenfalls nur wenig Sympathie für Hobano's Verhalten zeigten, versuchte sie zu vermitteln. Gemeinsam mit Nask entwickelte eine Mitarbeiterin des Nortun Kos Zantu einen Vorschlag, dem sich Qassim anschloß und den Harmon Baldur Barkas in seiner Funktion als Sitzungsleiter schließlich wie folgt ausformulierte:

»Die Mitgliedschaft Hobanos im Bund der Freien Handelsstädte möge ruhen, bis sowohl ein Friedensvertrag zwischen Hobano und Danamere als auch zwischen Ragon und Danamere ausgehandelt ist. Über eine Mitgliedschaft Ragon's kann frühestens verhandelt werden, wenn dieses einen Friedensvertrag mit Danamere geschlossen hat.«

Der erste Satz dieser Formulierung fand – mit Ausnahme Hobanos allerdings – allgemeine Zustimmung. Nask begründete seine Unterstützung der Resolution damit, dass mit dieser schliesslich keine endgültige Entscheidung getroffen werde, sondern vielmehr der Antrag auf Ausschluß Hobanos auf unbestimmte Zeit vertagt werde, was wiederum ausreichend Gelegenheit bieten sollte, die

Entscheidungsgrundlage zu verbessern. Über den zweiten Satz des Antrags fand auf Wunsch Nasks noch keine förmliche Abstimmung statt.

Hobano reagierte empört und sprach den anderen Teilnehmern das Recht ab, einen solchen Beschluß ohne seine eigene Zustimmung zu fassen. Als es damit keine Sympathien fand, drohte es, das Treffen zu verlassen, führte dieses Vorhaben dann aber doch nicht aus.

\*\*\*

Nach einer ausführlichen und nahrreichen, wenn auch späten Mittagspause wurde die Sitzung fortgesetzt und der Tagesordnungspunkt »Bekämpfung der Piratengefahr« durch den Vertreter Qassims mit einer zwar kurzen, jedoch umso aggressiveren Rede eröffnet, in der er gemeinsame Aktionen forderte. Einige Irritationen aber gab es, als er fortfuhr: »Selbst wenn wir prinzipiell nichts gegen Piraten haben, können wir doch nicht hinnehmen, wenn sie Schiffe des Bundes oder unserer Handelspartner bedrohen. Wenn wir zulassen, dass unser Handel von ihnen gestört wird, werden wir über kurz oder lang alles verlieren. Wir müssen sie jagen, überwältigen und vor Gericht stellen!« Neben dem Zwischenruf »Was, Ihr habt prinzipiell nichts gegen Piraten?« fragten andere: »Und was für ein Gericht soll das wohl sein?«

»Das Gericht des Bundes selbstverständlich, besetzt durch die Mitglieder des Bundes und gerne auch durch unsere Partner, die unseren Kampf gegen die Piraterie tatkräftig unterstützen!«, antwortete der Barkas.

Weitere aufgeregte Zwischenrufe unterbrachen den Sprecher.

»Ihr sprecht von Piraten, die wir jagen sollen. Wo sollen wir diese denn finden?«

»Etwa am Eisigen Band?«

»Es gibt Berichte von Überfällen vor Bouraghard und vor Elcet. Alles weist darauf hin, daß mehrere Piratenflotten dort aktiv sind.«, so Harmon Baldur Barkas.

»Elcet? Das wundert mich nicht. Waren die nicht einst weit und breit als Piraten verschrien?«

Der Kontrazidento erwiderte: »Elcet zählt zu den Opfern. Sie haben eine Flotte von - wieviel Handelsschiffe waren es nochmal?« — »Vierzig, denke ich.« — »... also vierzig Handelsschiffen verloren.«

Aus den hinteren Rängen: »Vierzig? Wie, glaubt Ihr, sollen wir Händler einen solchen Gegner besiegen?«

Nask warf dazwischen: »Woher wisst Ihr, dass es Piraten sind?«

»Was denn sonst?«

»Nun, es könnten ja auch Schiffe eines Reichs sein, die ganz rechtmäßig fremde Schiffe in ihren Gewässern kapern...«

»Rechtmäßig? Wenn sie unsere Schiffe kapern, benehmen sie sich wie Piraten, und wir werden sie wie Piraten behandeln! Sollte sich herausstellen, dass es sich nur um ein Mißverständnis handelte, können wir das dann immer noch klären, aber eine akute Gefahr für den freien Seehandel müssen wir auch sofort bekämpfen!« ereiferte sich da der Barkas.

»Nun, bei uns in Nask gibt es jedenfalls kein akutes Piratenproblem. Ich sehe daher nicht, daß sich Nask für eine Beteiligung an einer solch gefährlichen Aktion wie einer Piratenjagd entscheiden könnte«, erklärte nun Taban in offiziellem Tonfall.

»Aber habe ich aus der Gegend von Nask nicht auch von Landraub und Überfällen gehört?« fragte nun der Vertreter Runors.

»Nun ja, das mag sein. Aber offiziell gibt es so etwas wie Piraterie dort nicht.«

»Offiziell? Und inoffiziell?« – »Heißt das, Nask leugnet das Problem, um sich nicht zum Handeln entschliessen zu müssen?« – »Und wie würde es handeln, wenn es handeln würde? Wie geht Nask denn nun mit Piraten um?« ging ein Hagelgewitter von Fragen auf den sich sichtlich unwohl fühlenden Taban nieder.

»Nun, da es keine Piraterie in Nask gibt, stellt sich die Frage ja gar nicht. Und was Nasker Bürger in ihrer Freizeit tun, hat nichts mit der offiziellen Politik zu tun«, drückte er eine Antwort heraus.

»Was soll das denn nun wieder heißen? Betreiben die Nasker in ihrer Freizeit etwa Piraterie oder was?«

»Nicht unbedingt, nur dass die Freiheit in Nask als hohes Gut gilt, in das sich die Politik möglichst nicht einzumischen hat...«

»Wie kam es eigentlich, dass Nask Euch als Vertreter geschickt hat, Taban?« unterbrach Nortun Kos Zantu.

»Nun ja, sie konnten sich nicht entscheiden, ein Mitglied des Rats zu entsenden oder gar welches, aber auch nicht, auf eine Vertretung ganz zu verzichten, und da ich zufällig in der Stadt war und ohnehin eine Fahrt hierher geplant hatte...«

Nachdem sich das schallende Gelächter über diese Geschichte gelegt hatte, die wieder einmal alle Vorurteile hinsichtlich der Entscheidungsunwilligkeit der Nasker bestätigt hatte, meldete sich erstmals der Beobachter Bouraghards – ein zufällig zu den Ssakat in Qassim weilender Handelsmeister, dem mangels eines anderen entsprechend qualifizierten Vertreters dieser Posten aufgedrängt worden war – zu Wort: »Gab es da nicht auch einen Piratenüberfall bei Unku?«



»Ja, das stimmt. Wir haben einige Piraten gefangen und ihr Schiff in den Hafen geschleppt.«, bestätigte Nortun Kos' Begleiterin, die aus Unku stammte.

»Ihr habt Gefangene gemacht? Habt Ihr sie verhört? Woher kommen sie, zum wem gehören sie?« rief es von mehreren Seiten.

»Oh, das weiß ich nicht. Ich war nicht direkt involviert.«

»Bitte, wenn Ihr zurückkehrt, erkundigt Euch und informiert uns. Das sind äußerst wichtige Informationen!« beharrte Harmon Baldur Barkas.

»Wozu?« so der Abgesandte Artakakimas. »Reicht es nicht zu wissen, dass es Piraten sind?«

»Nun ja, es ist nicht auszuschliessen, dass sie mehr sind als nur Piraten. Vielleicht Konkurrenten oder andere Feinde, die gezielt unseren Handel stören wollen«, meinte Barkas.

»Oder irgendein Reich, das seine eigene Flagge nicht zeigen mag, wenn es fremde Schiffe ausraubt«, bekam er Unterstützung von einem der anderen Vertreter.

In ähnlicher Weise ging die Diskussion noch eine ganze Weile weiter. Der Barkas schlug vor, eine eigene Piratenjägerflotte des Bundes aufzustellen, Jeskil Jázheb unterstützte dies mit dem Vorschlag, die Handelspartner des Bundes sollten sich mit Schiffen und vor allem auch finanziell an dieser Flotte beteiligen. Doch stieß dies auf wenig Gegenliebe, bei den einen, weil sie die Kosten einer solchen Flotte scheuten, bei den anderen, weil unklar blieb, wo diese Flotte stationiert werden sollte, um effektiv alle Mitglieder des Bundes zu stützen.

Taban formulierte seine Einwände etwa so: »Für eine solche Angriffsflotte fehlt einfach die Entscheidungsgrundlage. Dass wir unsere Handelsschiffe mit Kriegsschiffen schützen, sicher, aber wer entscheidet, wer nun die Piraten sind, die die Piratenjäger zu jagen hätten?« Und ausnahmsweise fand sein Unwille zur Entscheidung den Beifall anderer.

Qassim argumentierte dagegen: »Schutzflotten für unsere Handelsflotten, gut und schön. Aber sollen wir etwa jedes unserer Handelsschiffe, die ja oft nur zu dreien oder sechsen unterwegs sind, mit einem Kordon an Kriegsschiffen umgeben? Wie sollten wir das erst finanzieren, wenn Euch schon die Einrichtung von Piratenjägerflotten zu teuer ist? Die Kosten des Handels würden in unbezahlbare Höhen schiessen, und doch müssten wir unsere Kriegsschiffe so streuen, dass sie am Ende einem Angreifer unterlegen wären, der seine Flotten konzentrieren kann!« Und auch er bekam Zustimmung.

»Vielleicht, wenn wir nur unsere wichtigsten Handelsflotten schützen...«

»Und die anderen Stück für Stück verlieren? Nein!«

Nun machte Jeskil einen neuen Vorschlag: »Wir können also weder die Piraten jagen – zumal wir ihre Nester nicht kennen – noch unsere Handelsschiffe einzeln mit Schutzflotten umgeben. Wie wäre es dann, die Handelsrouten selbst zu schützen? Wenn jedes Reich eine Route ausweisen würde, für deren Sicherheit es die Verantwortung übernimmt?«

Dieser Vorschlag fand nach kurzer Debatte allseits Zuspruch, selbst Nask konnte sich dafür ein Stück weit begeistern, jedenfalls in der Theorie. Als Jeskil jedoch begann, dies als Beschlußvorlage festzuhalten, gab es plötzlich doch noch Widerspruch von einigen der anwesenden Händler, den der Barkas schließlich so formulierte: »Was nutzen uns Sicherheitszonen vor irgendwelchen Küsten, die nicht miteinander verbunden sind und am Ende noch weitab von unseren bisherigen Handelsrouten liegen? Wir sind es, die die Routen festlegen müssen!«

Das wiederum rief zunächst instinktive Ablehnung durch die betroffenen Küstenreiche hervor, doch nach kurzer Zeit hatte man sich auf eine gemeinsame Kompromiss-Formulierung geeinigt:

»Der Bund fordert alle Reiche auf, die Einrichtung von Handelsrouten durch Überwachung ihrer entsprechenden Küstenabschnitte in Absprache mit dem Bund vorzubereiten, um so sicheren Handel zu ermöglichen, der allen Vorteile bringt. Der Bund fordert alle Reiche zudem auf, Freihäfen zu benennen, in denen der direkte Handel zwischen Handelsschiffen frei von Zöllen und Steuern erfolgen kann.«

Diese Forderung wurde von den abstimmungsberechtigten Mitgliedern des Bundes einstimmig angenommen – Hobano enthielt sich schmallend, doch hatte es ohnehin kein Stimmrecht mehr. Auch die anderen anwesenden Reichsvertreter nahmen den Beschluß positiv auf.

Nur die Definition von »Freihafen« war zuerst noch unklar, bis sie folgendermaßen verkündet wurde:

»Freihäfen sind Häfen, die den von Steuern und Zöllen freien Handel zwischen den dort ankernden Schiffen erlauben. Nur Waren, die ins Inland verkauft werden, dürfen mit Zöllen oder Steuern belegt werden.«

Die Mitglieder des Bundes der Handelsstädte erklärten übereinstimmend, dass ihre Häfen diese Bedingung bereits erfüllten und anderen Mitgliedern teils sogar noch weiterreichendere Rechte einräumten.

Der Abend war schon angebrochen, als die Versammlung beschloß, die geplante Debatte über die Weiterentwicklung des Bundes und des Vertragswerks zu vertagen. Ein Weiterarbeiten wäre ohnehin kaum möglich gewesen, der Lärm der feierlichen Einsetzung des Sentyrannen – in der heute trotz des kalten Wetters zum Markt hin geöffneten Haupthalle im Erdgeschoss des Ratspalastes – hatte die letzte halbe Stunde der Diskussion bereits stark erschwert; das Schlusswort des Barkas, mit dem er die Gäste in den Abend entließ, war vor diesem Hintergrund nur für die ersten Reihen noch halbwegs verständlich.

Einige der Besucher zogen anschliessend noch in kleinen Gruppen durch die sich selbst feiernde Stadt, nur um am andern Morgen schon lang vor Morgengrauen vom Lärm der Cemisglonkoj geweckt zu werden. Pfeiffer und Trommler machten teilweise einen Höllen-, wenn auch überaus rhythmischen Lärm. Diejenigen Gäste, die verschlafen ans Fenster ihrer Herberge traten, sahen mit Erstaunen die Bewohner der Stadt trotz Eiseskälte – die meisten anscheinend nur mit ihrem Nachtgewand bekleidet – auf die Strassen strömen. War Feuer ausgebrochen oder hatte gar ein Feind die Stadt angegriffen, so dass nun allgemeiner Alarm gegeben wurde? Doch von Panik war nichts zu sehen, im Gegenteil, die Leute tanzten zu den aggressiven Rhythmen auf den Straßen, zogen in hüpfenden Zügen hinter den Trommler- und Pfeifergruppen her. Die sind doch alle verrückt, die Qassimoj, dachte da so mancher und zog sich wieder in sein herrlich warmes Bett zurück. Doch an Schlafen war zunächst nicht zu denken, erst mit dem ersten Tageslicht ließ die Unruhe nach.

So erschienen zur Fortsetzung des Treffens am Vormittag die meisten nicht nur verspätet, sondern auch deutlich unausgeschlafen. Einzig die Vertreter Varrs konnten nicht klagen, bis zu ihrem Quartier auf der sandigen Insel draußen an der Hafeneinfahrt war der Krach kaum durchgedrungen.

Auch der Barkas selbst schien munterer als die Mehrzahl der Delegierten. Ganz offensichtlich hatte er bereits mehr Übung und Erfahrung mit den Senkatendonoj. Eifrig fing er nun an, seine Pläne für eine Weiterentwicklung des Bundes vorstellen zu wollen, nur um von Taban unterbrochen zu werden. Nask könne derzeit keine wie auch immer geartete Entscheidung in dieser Sache fällen, jedenfalls nicht, solange keine dringende Notwendigkeit bestehe und ohnehin, solange keine ausreichende Entscheidungsgrundlage geschaffen sei ...

Auch von anderer Seite wurde deutliche Lustlosigkeit gegenüber einer Fortsetzung der Diskussion signalisiert. Nicht auszuschliessen, dass dafür teilweise der fehlende Schlaf verantwortlich war. Schließlich war der einzige Beschluß, der noch gefasst

werden konnte, vor weiteren Verhandlungen zunächst nochmals detaillierte Vorschläge in schriftlicher Form austauschen zu wollen. Ein Ergebnis, das in den Augen vieler Beobachter nicht gerade für die Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit des Bundes sprach, zumal bereits in dieser vergleichsweise kurzen Diskussion einige der Schwächen der bisherigen, von den meisten Mitgliedern anscheinend noch gar nicht ordentlich ratifizierten Vertragsgrundlage offen zu Tage traten, ohne dass gemeinsame Lösungen gefunden wurden.

So wurde dieser Verhandlungstag bereits kurz nach dem gemeinsamen Mittagssmahl vorzeitig beendet. Einige Delegierte bildeten kleine Gruppen, um bilaterale Vereinbarungen zu treffen oder einfach sich gegenseitig besser kennen zu lernen, während sie gleichzeitig die Gastfreundschaft Qassim's erforschten. In der Stadt war jetzt, am frühen Nachmittag, immer noch einiges los, obwohl viele der Einwohner schon seit den frühmorgendlichen Umzügen in den diversen Festzelten, Tavernen und Kneipen durchgefeiert hatten. Andere kamen gerade von ihrer Siesta zurück, um nun die Auslagen der Aussteller der Großen Stadtmesse zu durchstöbern. Und dort gab es wirklich einiges zu sehen: Exotische Genußmittel aus dem ganzen Segment, Gold- und Silberschmiede, die eine Auswahl ihrer besten Produkte zeigten, in allen Farben des Spektrums spielende Opale und ihre fast ebenso vielfältigen Farben ordentlich zu Bändern ordnende Achate aus den geheimnisvollen Minen des Hinterlands, wertvolle Schmuckmöbel mit Intarsien aus edelsten Hölzern, bunte Glaswaren aller Art, geheimnisvolle Essenzen und Heildrogen, feinsten Batist und bunte Feinleinen, baumseidene Roben, samtene Schale und Tücher in Purpur, Gold und Mitternachtsblau, grüngefärbte Ledermonturen für die Jagd, schwere Wollmäntel und edle Pelze, lederne Stiefel und papierene Pantoffeln und Schuhe, Vasen, Amphoren und Krüge aus feinstem Steingut, kunstvolle Teller und Tassen aus gebranntem und in bunten Mustern glasiertem, nahezu weißem Feinton, buntgeschmückte Hüte aus Filz, Tuch und Krepp, wasserdichtes Ölpapier, durchscheinende Pergamente und feinste Büttenspapiere, glänzend lackierte Schatullen aus einem unglaublich leichten und doch harten Material, angeboten durch Mitglieder der Papyrgilde, frische Brote aller Arten und Größen, Räucherschinken und feine Würste, Räucherlachs und Thunfischsteaks, kräftige Hanf- und andere Seile, verschieden eingefärbte Fischernetze für große und kleine Fische, feine Fäden aus Wolle und Flachs, Knöpfe aus Chrysopras und Brrogaingebein, bronzene Öllampen in eigenartigen Formen, tiefschwarze Filzvorhänge und kunstvolle Wandteppiche, Trockenfrüchte, wohlriechende Kräuter und vieles andere mehr.

Doch die wenigsten unter den Besuchern hielten es an diesem Tag so lange aus wie am Vortag. Einige besonders Vorsichtige erkundigten sich, ob am nächsten Morgen etwa wieder eine solch frühe Ruhestörung zu erwarten sei. Zu ihrer Erleichterung ernteten sie damit jedoch nur fröhliches und verneinendes Lachen.

\*\*\*

So begann der dritte Sitzungstag recht pünktlich. Nur die Düfte dieses Morgens waren etwas irritierend: Ein durchdringender Geruch nach heißem Fett und süßem Schmalzgebäck begann sich über den Vormittag hinweg immer stärker und durchdringender durch die ganze Stadt und auch den Sitzungssaal zu verbreiten...

## **Die Delegation aus Elcet**

In den frühen Morgenstunden des dritten Tages des Treffens der Handelsstädte tauchte ein einsames Segel aus den Nebeln vor der Bucht von Qassim auf. Das Schiff aus Elcet, das das Mandat für die offizielle Beobachter-Delegation Elcets zum Treffen der Handelsstädte trug, hatte es trotz allen Mühens nicht schneller durch die unstillen und launischen Winde dieses Frühjahrs geschafft.

Zwei Händler, die gegensätzlicher nicht hätten sein können, gingen von Bord: Der rotbärtige, eher vierschrötig wirkende Moratin Targu Plu aus Cyrbn und die kleine, stille Bösta Lundjei aus Basli Druval, dem Druidenwald.

Die Papiere des bunt gewandeten Moratin Targu Plu akkreditierten ihn als Leiter der elcetinischen Beobachter-Delegation. Sofort ließ er die vielfältigen Warenproben ausladen. Bösta Lundjei dagegen hatte zwar eine Grußbotschaft von Kalimar ad Flexn höchstselbst vorzutragen, war aber ansonsten sehr schweigsam und schien auch nur wenig Gepäck dabei zu haben. Was nun genau ihre Aufgabe war, blieb zunächst unklar.

## **Die Handelsdelegation von Hobano**

In den ersten beiden Tagen wurde die Delegation Hobanos von Hilx geleitet. Sein Adjutant Ilgz schien ihn zu beraten. Am dritten Tage wurde dann bekannt gegeben, dass die Leitung der Delegation an Zrox übergegangen sei. Diener berichteten von Streitereien innerhalb der Delegation, es soll sogar zu Handgreiflichkeiten gekommen sein, die zu zahlreichen kleineren Verletzungen unter den Delegierten geführt haben. Ein bemerkenswertes Zitat macht die Runde, das wohl aus dem Munde von Hilx stammen soll: »So tötet mich doch endlich. Ihr könnt doch nicht mitansehen, wie ich Hobano so vollständig diskreditiere.« Die anderen sollen angeblich dann gelacht und begonnen haben, mit ihm zu schmusen, insbesondere Axaz und Xiry, die sich besonders über das dumme Gesicht der Anurfanatiker amüsiert hat, nachdem Hilx den Götternamen Xnum

erfunden hatte, der allerdings ziemlich gut in die übliche Namensgebung der Xyrttylis passt..

Was für Schlüsse aus diesem merkwürdigem Verhalten zu ziehen sind, bleibt dem unbeteiligten Beobachter wohl verborgen, es sei denn, man hat sich mit der Kultur der Xyrttylis schon einmal beschäftigt.

Dazu folgender Text, der etwas über das Aussehen und das Seelenleben aussagt....

## **Die schwarze Seele**

*Sein* Blick schweifte über das Meer. Still lag der Ozean vor ihm. Doch irgendetwas war anders. *Er* spürte etwas. Die großen schwarzen Augen glänzten matt: UNGEBÜHRLICH! *Sein* Blick glitt zur Seite, und unter ihm öffnete sich der Fels. Schnell glitten *sie* aus der Öffnung heraus und flogen dicht über der Wasseroberfläche hinaus aufs Meer. Der Schlag der dunklen Schwingen wirbelte die Wasseroberfläche auf. Ein Leuchten trat in *seine* Augen, als *er seine Kinder* der Dämmerung entgegen fliegen sah.

Der kleine Hafen in *Seinem* Haus war zu dieser Zeit noch leer. Die Monde schienen noch nicht. Doch bald würde es soweit sein und *die Stadt* zu neuem Leben erwachen – bis die Sonne erneut aufging, und das grelle Licht *sein Volk* erneut von den Straßen trieb. *Er* schloß die Lider, um *seine* empfindlichen Augen etwas zu erholen: SCHMERZ! Einige unverständliche Verwünschungen entronnen *seinen* ausgetrockneten Lippen.

Das Meer lag weiterhin ruhig vor *ihm*, doch *er* konnte den Kampf spüren. Doch was war dies? Eines *seiner Kinder* weinte! *Er* forschte weiter, doch dann bemerkte *er*, dass *es* bloß den Mann im Wasser nicht erwischen konnte, bevor der Hai ihn hatte.

*Sein* Blick glitt über die Landschaft jenseits der Stadt. Das ausgedehnte Schwarzgras absorbierte einiges vom Sonnenlicht, so dass es erträglich war. Bei dem Gedanken bemerkte *er* seinen Hunger und holte eine Flasche gekochtes Schwarzgras heraus. *Seine langen dünnen Finger* glitten bis auf den Boden der Flasche, und *seine Fingernägel* zerkratzten das Glas. Dann zog *er* sie zurück, und unter lautem Schlürfen brachte er etwas von der glibberigen Masse in *seinen Mund*. Blut floß in *seinem Mund* zusammen. *Er* hatte mit einem *Fingernagel* *seine Unterlippe* berührt.

Die *tiefen Falten* in *seinem Gesicht* verstärkten sich. Die Fremden hatten noch nicht aufgegeben. Eine Träne rann in einer wohl dafür gedachten Falte vom Auge bis in den Mundwinkel. *Er* schmeckte das Salz. Wie *er* diese Fremden haßte – wie *er* alle Fremden haßten – oh, wie *er* alles haßte!

Warum hatten *sie* nur *ihn* gewählt? *Er* wußte es natürlich: *Sie* weiden sich an *seinem* Schmerz. Und *er* weidet sich an *ihrem* Neid!

STIRB! *Er* hatte den Anführer gefunden und konnte *seinen Kindern* helfen.

Bald schon kamen *sie* zurück zu *ihm*, und noch während der Nacht wurden die ersten Schiffsplanken an Land gespült. Wieder einmal hatte er sie zurückgeschlagen. Er war nicht wütend – er hatte keinen Zorn – alles, was er fühlte, war VERACHTUNG !

## Mitteilungen

Argah !

Der Orl Hilx hat sein Amt, wie es die Vorsehung bestimmt hat, am dritten Tage dieser Verhandlungen an mich übergeben. Es gibt angesichts seiner vielen Versuche, dem Klap anheim zu fallen, den Bedarf, die vielen Missverständnisse, die durch sein Wirken entstanden sind, aufzuklären.

Wir haben es tatsächlich geschafft, die armen, bislang in ihrem Drang Tyrxras zu betreiben fast völlig unterdrückten, Prandis von Ragon von der Herrschaft Danameres zu befreien. Hört nicht auf die Worte der Neider unseres großen Erfolges - Ragon ist einer von uns und es wurde unterdrückt und unterjocht. Nun ist es wieder frei.

Wir sind Anhänger des freien Handels und bieten aller Welt Dras und Schwz an. Wir wären auch an einem Handel mit Komponenten für die Byxalis interessiert.

Zydox

Zroxt, Argator von Hobano

## Die Gesandten Artakakimas zum Treffen des Bundes der Handelsstädte

**Yareen t`Brotan** ist der Leiter der Gruppe. Sein Titel ist Beha Tala (was soviel wie »Diener des Handels« heißt – er ist, unter anderem, der Bevollmächtigte für den artakakimschen Reichshandel).

Yareen t`Brotan ist 1,70 m groß, dabei aber zierlich gebaut. Mit seinem silbernen Haar und seinem hellen Teint wirkt er aristokratisch, wenn seine von Wind und Wetter gegerbte Haut auch zeigt, dass er keineswegs verzärtelt ist. Seine Stimme wirkt überraschend tief, gerade im Gegensatz zum androgynen Gesicht und den langen und schmalen Händen, an denen ein Siegelring aus Bernstein auffällt. Es überrascht nicht, dass er für Klatschtanten und -onkel Qassims ein bevorzugtes Ziel ist, zumal auch sein Geschlecht – er ist Astaba – denjenigen Qassimoj als sehr exotisch erscheint, die nicht bereits als Fernhändler Auslandserfahrung sammeln konnten.

Unter einer roten Jacke trägt er weiße Unterbekleidung, dazu einen tiefblauen, bis zu den Knöcheln reichenden Rock. Dazu kommt ein brauner Umhang, auf den wie auch auf den Rock ein Krebs mit Kupferfäden aufgestickt ist (das Zeichen seines Bootes)..

Begleitet wird er von seiner schwarzhaarigen Dienerin und Leibwächterin **Karina t`Bantro**. Sie trägt lederne Kleidung und Armschienen, die den Gerüchten nach aus Seeschlangen-Schuppen hergestellt wurden. Sowohl Rock als auch Jacke sind braun.

Die rotgekleidete Händlerin – die Farbe symbolisiert ihre Ausbildung und Tätigkeit – **Maradulae t`Xolain** präsentiert Pfeifen, Pfeiler und andere Artikel aus Eisenholz auf der Qassimer Messe.

Auch **Luam t` Sangharla** trägt rote Gewänder, in seinem Fall mit einem grauen Turm auf weißem Grund bestickt. Seine Musterkoffer mit Eisen- und Kupferwaren finden großes Interesse in Qassim.

Die Delegation wird von einem Priester des Beson begleitet. Der ganz in weiß gekleidete **Tuuk t`Artatan** hält sich trotz seines hohen Alters noch sehr gerade. Zu seinen Insignien gehört ein Stab aus poliertem Eisenholz und eine Kette mit einem Muschel-Anhänger.

## DAS TREFFEN DER HANDELSSTÄDTE IN QASSIM ZU SSAKAT 423 - Teil III

Dieser dritte Tag des Treffens war der Praxis vorbehalten, das heißt dem tatsächlichen Handel und Austausch der mitgebrachten Warenproben. Dies nahm bald die Form einer ausgewachsenen Auktion an. Immer höher stiegen die Gebote, und manch einer wird im Eifer des Gefechts mehr seiner eigenen Waren geboten haben, als das



erworbene Gut unter anderen Umständen als Preis hätte erzielen können. Das Gesetz von Angebot und Nachfrage bestimmte die Stunde und lief so manches Mal Amok. Einige sammelten große Mengen wertvoller magischer Komponenten und gaben dafür Waren, die in ihrem Heimatland alltäglich und gewöhnlich sind – die aber dem Handelspartner als wertvolle Exotika galten. Doch andererseits bestimmt sich der Wert magischer Komponenten auch immer nach ihrer Verwendbarkeit. Und wer die notwendigen Anwendungen nicht kennt, für den sind diese Komponenten vielleicht auch nur Kuriosa.

So ist schwer zu sagen, wer hier nun Gewinner und wer Verlierer war. Entsprechend sah man fast nur befriedigt lächelnde Gesichter den Saal verlassen, denn kaum einer ging leer aus. Ein guter Handel, so das Resümee der meisten. Ein guter Handel – das ist eben ein Handel, mit dem beide Seiten zufrieden sind, und das traf hier sicher in den allermeisten Fällen zu.

Bemerkenswert auch, wie nun die ganzen Dissonanzen des Vortages vergessen schienen. Jeder handelte mit jedem. Echte Händler sind halt sehr tolerant und diskriminieren niemanden, wenn mit dem- oder derjenigen ein gutes Geschäft und ein ordentlicher Profit zu machen ist.

\*\*\*

Am frühen Nachmittag war das offizielle Programm für diesen Tag und mit ihm die Auktion vorbei. Zwar hatten noch nicht alle alle ihre Waren absetzen können, aber dazu konnte man nun noch zweiseitige Absprachen am Rande nutzen. Und der eine oder andere hatte sich auch vorgenommen, noch ein wenig durch die Große Stadtmesse auf dem Hauptmarkt zu schlendern und vielleicht dort das eine oder andere Geschäft abzuschließen. Schließlich gab es dort einiges an Raritäten zu sehen und zu erbeuten, was keineswegs zu den offiziellen Exportgütern Qassims gehörte.

Und seien es nur ein paar gegrillte Rüsselhopper am Spieß. Die allerdings waren heute kaum zu bekommen, wie die Festgäste bald erkennen mußten. Überall gab es nur Schmalzküchlein, in Schmalz ausgebackene Apfelkringel und ein mal »Kreppuloj«, mal »Senkatinoj«, mal »Kukinoj« genanntes Schmalzgebäck mit verschiedenen Füllungen, mal kugelförmig, mal elliptisch, mal von der Form eines flachgedrückten Eis. Leider sagten einem die Verkäufer nicht, was drin war (sie wußten es selber nicht so genau, weil da strenge Arbeitsteilung herrschte: einer buk, einer füllte und einer verkaufte, und zwischen den letzten beiden machte oft ein Vierter noch Hütchenspiele damit), so dass man neben denen mit Beerenmarmelade, Quittengelee, Apfel- oder Pflaumenmus immer mal wieder eins mit Senf, Meerrettich, aber auch Knöpfen oder Münzen erwischte.

\*\*\*

Glücklicherweise war es nicht mehr lange bis zum Abend. Wer aber nun gehofft hatte, am abendlichen Wirtshaustisch noch das eine oder andere günstige Geschäft bei Wein und Bier abschliessen zu können, wurde enttäuscht.

Dazu war es nämlich viel zu laut. Jede einzelne Gaststube war voller Feiernder, und gelegentlich zog die Wilde Jagd leichtbeschürzter und schwertrunkener Orphaljünger mit wilder Musik oder anderem chaotischem Krach durch und wirbelte alles durcheinander. An ein ruhiges Wort unter Freunden war da nicht zu denken. Und dieses Chaos setzte sich bis tief in die Nacht fort.

\*\*\*

Am nächsten Morgen war es dafür lange still. In der Nacht hatte überraschend noch einmal leichter Schneefall eingesetzt, die Temperatur war so weit gefallen, dass eine dünne Schicht liegen blieb und alle Geräusche dämpfte. Nur in einigen besonders hellhörigen Herbergen war gelegentlich das Schnarchen anderer Gäste zu vernehmen. Das offizielle Programm bestand heute vor allem aus Führungen durch die Stadtmesse und zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt, wobei diese alle erst nachmittags begannen. Die männlichen Teilnehmer des Treffens waren etwas überrascht, als sie auf der Straße von ganzen Schwärmen junger Mädchen überfallen wurden, die ihnen einen Kuß aufdrücken wollten. Dabei waren sie wohl nicht besonders wählerisch. Sogar auf der Wange des neuen Delegationsleiters Hobanos war ein Lippenabdruck zu sehen. Er schien das mit diplomatischer Gelassenheit hingenommen zu haben, jedenfalls gab es keine Berichte von ernsthaften Verletzungen.

\*\*\*

An diesem Abend war es immerhin ruhig genug, um in gemütlicher Runde das eine oder andere Geschäft abschliessen zu können. Auch Eys'Krist selbst nutzte den Abend, etwas mehr von den berühmten Wirtsstuben Qassims zu sehen und gelegentlich das Gespräch in die richtige Richtung zu lenken.

## **Alte Feinde**

### ***Für die einen eine laue Brise ...***

*Die Feierlichkeiten zu den Tagen des Ssaka hatten begonnen. Die freie Stadt Quassim brodelte über vor Leben. Seltsame, fremde Gestalten bereicherten das Straßenbild; manche reich geschmückt, in edelster Gewandung, andere von unzähligen Schichten von Winterbekleidung aus aller Herren Länder entstellt, einschließlich vor Ort erstandener Regen- und Schneemäntel. Es war die Zeit des bis dato größten Händlertreffens, und die Abgesandten von Reichen und Städten fast ganz Chelodarns waren dem Ruf nach Quassim gefolgt, ja sogar Gesandte von den Inseln gaben sich hier ihr Stelldichein.*

*So verschieden die Anwesenden auch waren, in einem Bestand Einigkeit – dies war der kälteste und raueste Winter seit Menschengedenken gewesen. Wenn auch Eys' Kristis fröhliche Behauptung – »Nur eine laue Brise! Viel zu warm!« durch die Gassen des immer noch von den Resten der winterlichen Schnee- und Eisberge übersäten (und seit dem frühen Morgen erneut durch eine jedoch schon dünner werdende Decke frischen Neuschnees bedeckten) Quassim die Runde machte.*

### **Im Gasthaus zum schwarzen Drachen**

Warum Ferner Kaudin, der Führer der Delegation Rûnors auf ein Treffen ausgerechnet im Nebenraum des Schwarzen Drachen bestanden hatte, blieb Yareen ein Rätsel. Es war eng, es war finster und das angebotene, rotschwarze, warm gestauchte Getränk – welches der Wirt als »Drachenblut« pries – schmeckte abscheulich. Wahrscheinlich gebot eine der Riten Rûnors die Wahl des Schauplatzes. Vielleicht sollten die Götter Rûnors wohlgesonnen gestimmt werden. Yareen war es egal. Er war gekommen, einen Handel mit Rûnor abzuschließen – und dies würde er tun, jenseits alles Aberglaubens.

Der rûnorsche Gesandte redete, redete über das Wetter, die Sehenswürdigkeiten (Wie seltsam!) Quassims, so dass Yareen genug Gelegenheit blieb, die Anwesenden zu mustern. Gegenüber Ferner Kaudin, in der typischen Tracht eines rûnorschen Edlen, und dessen namenloser Begleiter (groß, massig, kahler Schädel), wohl eine Art Leibwächter. Auf Yareen's Seite des massiven, abgenutzten Holztisches seine Begleiterin Karina, seine Sekretärin und Köchin, wengleich in der Stadt wohl auch noch anderes gemunkelt wurde.

Fackeln erleuchteten spärlich die grob verputzten steinernen Wände, das prasselnde Feuer kämpfte gegen die von außen eindringende Kälte an. Yareen raffte seinen Umhang enger. Doch es war zu kühl – fast eisig. Er nippte vorsichtig an seinem »Drachenblut«. Ekelhaft, aber wenigstens vertrieb das Gebräu die Kälte.

### **Fremde Länder, fremde Sitten**

Yareen war amüsiert, wengleich er es nicht zeigte. Ferner Kaudin war unsicher und wagte nicht zu fragen, sei es aus Höflichkeit oder aus anderen unbegreiflichen Gründen. Der Rûnori wusste nun, nachdem sein Vorrat an Geplaudere und Geschichten erschöpft war, nicht so recht, wie er sein Gegenüber ansprechen sollte. Zu unbestimmt erschien ihm Yareens Gesicht und Gestalt, die zudem noch von einem Mantel wohlverborgen war.

Schwitzend, was ob der Kälte erstaunlich war, kam der Gesandte Rûnors zum Geschäft. Günstige Bedingungen !

»Zunächst ein Probe aus Rûnor, ihr werden entzückt sein, ich bin mir sicher. Der Beste aus Askida. Ein Genuss ! Wahrlich...« Nun ja, Yareen war gespannt. Nicht lange, und der Schnee aus der Kühlkammer des Schwarzen Drachens war eingeschmolzen, das reinste aller Wasser kochte. Die schwarzroten Bohnen, frisch zerstoßen, waren über dem Feuer geröstet. Mit gezierten Bewegungen goß Ferner Kaudin persönlich das Wasser über den Kaffee, und sogleich erfüllte ein betörender Geruch den »Schwarzen Drachen«.

Gespannt nahm Yareen die dargebotene Tasse (minderwertiges Steingut, pah!) entgegen. Er wärmte die Hände an der Tasse, genoss zunächst den Geruch der schwarzen Flüssigkeit, und kostete denn in kleinen Schlucken.

Ferner Kaudin beobachtete ihn gespannt. »Nun, was sagt ihr?«

Yareen zögerte mit der Antwort, steigerte die Spannung des fremden Händlers. »Nicht schlecht! Habe zwar schon besseren getrunken, wahrlich. Doch zu Eurem Glück, es ist eine Zeit lang her. Wie viel könnt ihr uns anbieten ? Wo sind die restlichen versprochenen Warenproben ? Wo ...«

## ***Neue Freunde***

Yareen entspannte sich, räkelte sich behaglich in seinem Sessel vor dem Feuer. Der Duft von frischem rûnorschem Kaffee und feinem Gebäck aus Artakakima erfüllte den »Schwarzen Drachen«. Die allerneuesten Weißglas-Tassen aus artakakimscher Fertigung brachten den Geschmack des Kaffees noch besser zur Geltung. Und Ferner Kaudin würde die mit Drachenmustern verzierten Tassen als kleines Geschenk erhalten; Yareen war fast sicher, dass er dem Gesandten Rûnors damit eine kleine Freude machen könnte. Die Geschäfte waren gut gewesen – für beide Seiten. Ein weitreichendes Handelsabkommen war unterzeichnet worden.

Yareen war zufrieden !

## **Ein Eysriese im Esel**

Ein Lachen ließ die Luft in Qassim erbeben...

Die Winde schienen das Lachen in die letzten Winkel zu tragen, ein äußerst ansteckendes Lachen, und so herrschte vielerorts ausgesprochene Fröhlichkeit. Folgte man dem Lachen, so gelangte man in die alte Gastwirtschaft zum Esel. Hier saßen ein titanenhafter Eysriese und eine daneben mehr als zierlich wirkende Bösta Lundjei. Der Körper des Eysriesen erbebte immer noch vor Lachen, es fiel ihm sichtlich schwer, sich zu beruhigen. Böstas Wangen waren stark errötet, sie hätte es nicht sagen sollen...

Mühsam brachte sich Eys'Krist wieder unter Kontrolle und nahm einen tiefen Schluck aus dem Faß Bier, welches man ihm in Ermangelung eines passenderen Trinkgefäßes serviert hatte. Hätte er auf einem Stuhl gesessen, so wäre der Lachanfall wohl sein Ende gewesen, aber auch auf der Stufe sitzend, die sonst als Bühne diente, hatte Eys'krist seine Mühe, in diesem niedrigen Raum Platz zu finden. Sein Kopf hatte der Decke gerade einige gebrochene Latten eingebracht, wenigstens hatte er keinen Balken erwischt.

Eys'Krist setzte das Faß wieder ab und wischte sich eine Träne aus dem Gesichtsfell. Die anderen Gäste beruhigten sich wieder und nahmen mißtrauisch wieder Platz.

Das Gesicht immer noch zu einem Grinsen verzogen (soweit dies ein Mensch beurteilen konnte), sprach er Bösta zärtlich an:

»Deswegen bist Du die letzten Tage um mich herumscharwenzt? Hast sogar die große Auktion verpasst... Hattest Du gehofft, ich könnte fallen und tödlich verunglücken? Hättest Du überhaupt ein Messer dabei, um mich fachgerecht zu häuten? Ganz zu schweigen davon, wie Du die Haut von meinen müden Knochen kriegen willst...« – Bösta wollte einen Einwand erheben, Eys'krist winkte ab – »jaja, ich weiß, Du suchst nur einen toten Eysriesen... Aber wir Eysriesen sterben halt nicht so leicht, manchmal muß man nachhelfen – willst Du nachhelfen, Bösta?«

Eys'krist kicherte wieder, und viele Anwesende hielten sich bereits die Hände an die Ohren in Erwartung eines neuerlichen Lachanfalls. Der Wirt wirkte besorgt. Doch statt zu lachen wandte sich Eys'krist augenzwinkernd an eine Gruppe, welche ganz in ihrer Nähe saß und sie schon lange Zeit immer wieder heimlich beäugte. »Und Du, 'ilgir, hättest Du nicht auch Interesse? Sagen Deine Bücher nichts über mein Fell und mein Gebein? Du könntest Ihr helfen, zusammen würdet ihr mich vielleicht schaffen...«, wieder erbebt der Körper des Eysriesen leicht unter einem mühsam verkniffenen Lachen.

Dann wandte er sich wieder von der erstaunten Eselsgesellschaft ab und Bösta zu. »Aber ich will mal nicht so sein, ich gebe Dir einen Wink: Ganz in der Nähe von Gern und seiner Bande steht eine Deine Komplizinnen« – Eys'krist zwinkerte ihr zu – »kurz davor, welche zu treffen, die Euch weiterhelfen können. Aber ob sie dazu bereit sind, oder ob ihr ihren Preis bezahlen könnt...

Aber ihr werdet sie leicht erkennen, sie sind fremd dort und frieren ebenso jämmerlich wie Eure Landsleute... So, das sollte aber reichen, trinkt noch einen mit mir, Bösta!« Eys'krist rief den Wirt und bestellte noch eine Runde für sich, Bösta und auch für die darob höchst begeisterte und sogleich Loblieder anstimmende Eselsgesellschaft.

## DAS TREFFEN DER HANDELSSTÄDTE IN QASSIM ZU SSAKAT 423 - Teil IV

Und wieder ein kurzer Tag vorbei. Erstaunlich, wie schnell die Zeit vergeht, wenn man sich amüsiert. Naja, in diesem Fall war es wohl mehr so gewesen, dass sich die Einheimischen am Abend zuvor so lange amüsiert hatten, dass die Gäste einfach etwas wenig Schlaf bekommen hatten, und das auch noch ziemlich spät (oder genauer gesagt: in der Frühe, aber eben nicht so früh, wie »spät« gewesen wäre).

Nun gut, dafür hatte dieser Tag – der Fulgono – ja auch erst spät begonnen. Am nächsten Tag, dem ersten der Mezenkatendonoj, war es aber mit dem lange ausschlafen Können auch schon wieder vorbei. Nur allzu früh am Morgen waren erneut von überall her Trommelschläge zu hören. Mit gewaltigen Gongschlägen von der Zitadelle herunter begann einige Zeit später der Große Festumzug, der vom Hafen bis fast hinauf zur Zitadelle und wieder zurück rund um den Hauptmarkt bis zum Platz vor

dem Hafentor führte. Dutzende von Trommlergruppen und Musikzügen wechselten sich mit doppelt so vielen anderen Gruppen ab. Jedes Sesano der Stadt hatte Abordnungen geschickt, jede Gilde, jede Zunft zeigte ihre Farben, jeder Verein und jeder Club war vertreten, jeweils unter einem eigenen Thema aus der Geschichte Qassims, aus allgemein verbreiteten Legenden, aber auch mit rein lokalen Bezügen, wenn zum Beispiel aktuelle Ereignisse im benachbarten Sesano auf die Schippe genommen wurden, oder in reinen Phantasiekostümen. Jede Gruppe hatte unter den Zuschauern ihre besonderen Anhänger, die bei ihrem Vorbeikommen laut jubelte, aber auch die befreundeten Gruppen beklatschte, während »verfeindete« Gruppen gern ausgebuht wurden, was offenbar aber nur scherzhaft gemeint und aufgefasst wurde. So führten die gegenseitigen Spottrufen nirgends zu bösem Blut, sondern nur zu Gelächter, soweit die Gäste beobachten konnten. Auch Stadtgarde und Miliz waren im Zug vertreten, jedoch mit nur wenigen ausgewählten Soldaten in Paraderüstungen, da der Rest abgestellt war, für die Sicherheit des Zugs und der Gäste zu sorgen.

Nach mehr als zweieinhalb Stunden, gegen Mittag, mündete der Festzug auf den Platz vor dem Hafentor, außerhalb der Inneren Mauer, der heute als großer Festplatz diente. Den Gästen war ein Logenplatz auf der Vorbastion zwischen den Zwillingstürmen des Hafentors eingeräumt worden. Von dort konnten sie über das Gewimmel der Wurstverkäufer, Fischstände, Trinkzelte, Los- und Wurfbuden, Karussells und Schiffsschaukeln, Kleinstbühnen, Lebkuchen- und Maronenhändler, Anbieter wohlfeilen und bunten Spielzeugs und Schmucks, Gaukler und Schnellmaler sowie die dahinter liegenden Geschäftshäuser, Kapitänsvillen und alten Kontore hinweg bis auf die Bucht hinab sehen. Auch dort wimmelte es von bunten Booten und Yachten, nur gerade gegenüber – vor dem Zollhafen – lag eine traurig herunter gekommen und finster wirkende Flotte, dazwischen Handelsschiffe anderer Bauart, von denen einige leichte Beschädigungen wie von einem Kampf aufwiesen. Eine kleine Küstenwachflottille lag zwischen diesen Schiffen und den Feiernden; fast hatte es den Anschein, als verlege sie der anderen Flotte den Weg in den Haupthafen, obwohl diese doch offenbar fest Anker geworfen hatte.

Als einer der Besucher fragte, was es damit auf sich habe, wiegelte ihr Führer ab: »Ach, nur ein paar ausländische Seeleute, die wohl angesichts des Festes ungeduldig wurden und ohne Freigabe den Zollhafen verlassen und hier herüber kommen wollten. Ist aber alles schon geregelt, Ihr Admiral ist einsichtig. Der Haupthafen ist derzeit ohnehin schon ziemlich belegt, und mit dem ganzen Festverkehr wäre das einfach zu viel Gedränge. Deshalb werden vor den Ssakat grundsätzlich keine Haupthafenpässe mehr ausgestellt, alle fremden Schiffe müssen im Zollhafen bleiben.

Dieses Jahr mußten wir sogar einige Besucher aus befreundeten Reichen auf Liegeplätze an der Alten Mole verweisen.« Er zeigte auf das gewaltige Bauwerk, das leicht rechts von ihnen schräg in die Bucht hinausragte. Ein fast 300 Pasoj langer, gewaltiger Boulevard führte auf dessen Krone bis hin zum ebenfalls rund 300 Pasoj langen, parallel zum Ufer laufenden Querkai hinaus; vier Ochsenkarren hätten darauf problemlos nebeneinander gepasst und links und rechts noch genug Platz für Ladearbeiten gelassen. Zwischen den Hütten, Kiosken und Ladekränen, die diesen Weg säumten, waren auf der anderen Seite tatsächlich mehrere Dutzend dicht an dicht liegender Schiffe zu erkennen. Nicht wenige trugen elcetinische Banner. Merkwürdigerweise schien aber die diesseitige Seite der Mole bewußt freigehalten worden zu sein, nur einige Hafenfähren und kleinere Boote lagen hier.

Auf dem Platz unten wurden nun einige Stellen geräumt und mit Stangen Laufbahnen abgesteckt. »Nach dem Zug finden verschiedene Wettbewerbe statt, hier auf dem Platz vor allem Wettrennen und Ringkämpfe, auf der Ischqas-Allee, die zur Alten Mole führt, die Pferde-Sprintrennen, und auf der Freihandelsallee hinter dem Handelshafen die Wagen- und Langstreckenrennen«, erklärte der vom Rat der Stadt entsandte Fremdenführer. »Außerdem sind heute nachmittag auch die Vorläufe für die Bootsrennen, die morgen, am zweiten Mezenkatendono stattfinden. Wenn Ihr da allerdings noch was setzen wollt, müsst Ihr Euch beeilen. Die meisten Wetten sind schon geschlossen. Bei den Pferderennen dagegen nehmen die Wettbüros bis kurz vor dem Start noch Einsätze an, bei den morgigen Endläufen sowieso.«

\*\*\*

Die Tagungsleitung hatte beschlossen, die Tagung über die beiden Mezenkatendonoj sowie den darauf folgenden, den Göttern gewidmeten Qadono zu unterbrechen, um den Teilnehmern Gelegenheit zur Teilnahme an den Feiern zu geben. Die offizielle Abschlußkonferenz war daher auf den achten der Senkatendonoj, den Qassidono, gelegt worden. Das hieß aber keineswegs, dass die Geschäfte während dieser Tage unterbrochen wurden...

## **Grüne Drachen-Gespräche**

Im Grünen Drachen, einer der zahlreichen gastlichen Stätten Qassims, saß an diesem Abend ein mehr als drei Meter großer Gast. Sein Bart war vereist – umso erstaunlicher, als im Raum alles andere als Frost herrschte. Wie jeden Abend in den Senkatendonoj herrschte sowohl in der Gaststube als auch in der Küche voller Betrieb und die Atmosphäre im Raum war entsprechend gesättigt.

Der Eysriese war zwar nicht der einzige exotisch-prominente Gast in seiner Gruppe, aber er war sicher der Grund, dass diese den größten Tisch auf der Fensterseite gewählt hatte, wo die Decke eine ganze Elle höher war als im hinteren Bereich der Drachenstube. In der Tracht Rûnors saß hier neben Eys'krist – dessen Name mittlerweile fast jedem Qassimo geläufig war – Ferner Kaudin, Leiter einer der Handelsdelegationen, die zum Treffen der Handelsstädte erschienen waren. Aus dem reichen und fernen Pirim Salu kam Nortun Kos Zantu, der nicht nur den Titel eines Obersten dieser Stadt trug, sondern neben seiner eigenen Stadt auch Unku auf dem Treffen vertrat. Die drei plauderten verhalten; alle paar Minuten warf einer der beiden Händler einen Blick zur großen, zweiflügeligen Eingangstür, was Eys'krist im Geheimen recht zu amüsieren schien.

Plötzlich schwang die Tür auf – ein kalter Luftzug ließ die in der Nähe sitzenden Gäste kurz erschauern, bevor die äußere Windschutztür ins Schloß fallen konnte – und einer der als sehr zurückhaltend aufgefallenen garunischen Beobachter trat mit energischem Schritt in den Raum. Sofort sprang Nortun Kos Zantu auf und lud diesen ein, sich zu ihnen zu setzen. Der Garune – nicht der hochgewachsene, unnahbare Delegationsleiter selbst, sondern einer seiner Assistenten, kleiner, breiter in den Schultern und nicht ganz so asketisch wirkend – zögerte kurz, aber wohl nur der Form halber. Bald hatte ihn Nortun Kos Zantu in ein reges Gespräch verwickelt.

Einige der Gäste am Nebentisch versuchten unauffällig mitzuhören, allerdings ohne sich den Anschein zu geben, ihr eigenes Gespräch zu vernachlässigen – so konnten sie nur einzelne Fetzen auffangen. Um Handelsrouten ging es wohl, und es fielen auch Namen einzelner garunischer Städte.

Da stolperte, von einer Böe angeschoben (sowie von der durch erstere diesmal energisch ins Schloß und dem Neuankömmling in den Rücken geworfenen Windtür), ein weiterer Gast in den Schankraum. An einigen Tischen, an denen Händler und Seeleute saßen, kam kurz gleich wieder unterdrücktes Gemurmel auf: Noch einer der Teilnehmer des Treffens der Handelsstädte! Dieses Mal war es der mysteriöse Taban, den Nask hierhin entsandt hatte. Den höflichen Gruß des Garunen nahm er als Einladung, sich mit an den Tisch zu setzen. Genug freie Stühle gab es ja noch. Nortun Kos seinerseits beschränkte die Begrüßung des neuen Tischnachbarn auf ein kurzes Nicken.

Nicht wenige Blicke folgten Taban, doch mit Ausnahme einiger Händler sowie einiger Fernwehkranker schienen die meisten Gäste des Drachen mehr an ihren Getränken, ihrem Essen oder ihren weiteren Plänen für den Abend und die Nacht interessiert zu sein als an den fremden Händlern. Zumal deren Kleidung heute nicht allzu auffällig wirkte, war doch mindestens jeder zweite Qassimo in diesen Tagen weitaus exotischer, farbenprächtiger und aufwendiger gewandet als die Fremden. So wandte sich die Aufmerksamkeit bald wieder anderen, interessanteren Dingen zu, etwa dem Ausgang der gestrigen Rennen oder den Kostümen für den Saltonos-Umzug.

Der Offizielle Geheime Beobachter am Nachbartisch allerdings, durch eine mit Schnitzereien verzierte, durchbrochene Zwischenwand abgeschieden und verborgen, spitzte die Ohren, als Nortun Kos seine Besorgnis wegen der Vorgänge im Drei-Kaiser-



Reich formulierte. Die Antwort des Garunen aber – »Ich sehe kein solches Reich mehr« – veranlasste ihn, aufzuspringen und zum Abtritt zu eilen, wo er diese Worte ungesehen notieren konnte, bevor ihm die Formulierung wieder entglitt.

Leider verpasste er dadurch den größeren Teil der sich nun am Tisch des Eysriesen entspannenden Diskussion über die jüngsten politischen Entwicklungen – ebenso wie das Eintreffen einer schönen Dame, die mit den Händlern sowohl aus Nask als auch Pirim Salu sehr vertraut schien. Als er wieder zurückkehrte, war sie schon wieder gegangen, so dass er erst von ihrem Besuch erfuhr, als er später am Abend Gelegenheit hatte, sich mit einer der inoffizielleren, privaten Beobachterinnen auszutauschen. Ob sie eine Kurierin gewesen war?

So war das nächste, was er nach seiner Rückkehr hörte, dass der Garune fragte, ob es hier denn auch Malzbier, also ohne Alkohol gebe. Der Eysriese antwortete ihm, die Qassimoj wüßten wohl gar nicht, dass es ausser Wasser auch andere alkoholfreie Getränke gebe, worauf der Garune – der offensichtlich wußte, wie man es sich gut gehen ließ – erfreut ausrief: »Endlich ein Etablissement nach meinem Geschmack!«

Grummelnd senkte der OGB (so das dienstliche Kürzel eines Offiziellen Geheimen Beobachters) sein Gesicht in die aromatisch duftende Schale Tee, die er vor sich stehen hatte. Eine wahre Schande, ausgerechnet während der Senkatendonoj Dienst tun zu müssen und keine anständigen Getränke zu sich nehmen zu dürfen...

Doch nun wurde das Gespräch wieder interessanter: Der Delegierte Pirim Salus war offenbar dabei – wie zwischen den Handelsstädten vereinbart –, mit seinen Gesprächspartnern über Garantien für sichere Handelswege zu verhandeln. Aber bald wurde deutlich, dass er dabei wohl auch noch ganz eigene Interessen verfolgte. Der garunische Beobachter zog hörbar die Augenbrauen hoch, als Nortun Kos einige spezielle Fragen bezüglich Schutzmaßnahmen Garunias für die Händler rund ums Innere Meer und darüber hinaus stellte. »Es ist nicht garunische Politik, Truppen in das Gebiet unserer bisherigen Vertragspartner zu entsenden. Wir Garunen sind stolz darauf, dass unser Wort unverbrüchlich ist und unsere Verträge geachtet werden«, wies er den Händler zurecht. Schnell machte Nortun Kos einen Rückzieher: Selbstverständlich habe man nicht an die Entsendung von Truppen gedacht, nur an Schutz gegen Raub und Plünderung.

Der Wirt unterbrach das Gespräch an dieser Stelle und fragte die Gäste, ob sie noch Wünsche hätten. Ferner Kaudin fragte nach einer Rindfleischsuppe. Der Wirt verzog bedauernd das Gesicht. »Tut mir leid, heute nicht. Aber wir haben eine sehr delikate Rüsselhoppersuppe – Ihr könntet jedoch auch ein saftiges Rüsselhoppersteak bekommen...«

»Rüssel-was? Ach egal, ich nehme zuerst die Suppe, dann das Steak mit etwas Grünzeug dazu!«

Nun wandte sich der Wirt an den garunischen Gast: »Mein Herr, ich sehe, ihr kommt aus Garunia – was haltet Ihr von einem schönen Gulasch aus Hamorgfleisch?« »Ho, Ihr kennt mein Leibgericht? Zwei Portionen und ordentlich Bier dazu!«

»Sonst noch etwas, werte Herren?« Nortun Kos bestellte lediglich ein Bier, und der Wirt wollte sich schon abwenden, als ihn Eys'krist mit einem Stirnrunzeln zurück winkte: »He, Wirt, Ihr habt was vergessen: Für mich ein Faß Bier und einen ordentlichen Grill-Hamorg dazu!« »Noch eins? Wie Ihr wünscht...« Eys'krist grinste. »Und wehe, es sind nur vier Läufe...« zwinkerte er dem Wirt zu. Der zog den Kopf ein, grinste unsicher und lief (ja, wirklich!) zurück in die Küche.

Während sie auf das Essen warteten, wandte sich das Gespräch den Berichten über die Chnumiten zu. Offenbar waren alle anwesenden Kenner der Region darob besorgt bis beunruhigt; manche fürchteten sogar einen negativen Einfluß auf dandairische Traditionen. Der Garune betonte aber nochmals, dass die Volksstimmung in Garunia ganz der offiziellen Linie entspreche: »Wir sind da völlig neutral, wir mischen uns nicht ein.«

Als der Wirt begleitet von zwei Trägern zurück kam, Krüge voller Bier (dem Eysriesen sogar ein ganzes, wenn auch nicht übermäßig großes Fäßchen) und dem Ferner Kaudin ein dampfendes Glas alkoholisch duftenden Tees servieren ließ, während er selbst mit großer Geste den Deckel vom dampfenden Hamorg-Gulasch des Garonen lupfte, wurde letzterer plötzlich religiös: »Werdet Ihr nachher auch zum Gottesdienst im Elviil-Tempel gehen? Es gibt nichts Besseres als einen guten Gottesdienst nach einem guten Mahl und einem solch hervorragenden Bier!«

Während nun die Rüsselhoppersuppe aufgetischt wurde, fragte Nortun Kos: »Es gibt ihn Qassim einen Elviil-Tempel? Dann begleite ich Euch gerne.«

»Wo ein paar Garunen sind, gibt es immer einen Tempel für Elviil. Und die Stadt hat uns für heute eine Halle für den Gottesdienst zur Verfügung gestellt, das ist wohl Brauch hier zu Qaodono, wie sie diesen Tag nennen. Elviil ist ja immer bei ihren Kindern, da braucht es keinen prächtigen Bau.« Dann verhielt er, den großen Löffel auf halbem Weg zum Mund. »Hmm, ich fürchte nur, ich sollte Euch zuvor noch einige unsere Bräuche und Riten erklären. Ohne entsprechende geistige Vorbereitung sollte man unsere Gottesdienste nicht besuchen.«

»Ich würde mich sehr freuen«, antwortete Nortun Kos. »Vielleicht können wir diese Gelegenheit auch nutzen, über engere diplomatische Beziehungen zu sprechen?«

»Oh, ich bin natürlich nicht bevollmächtigt, solch weitreichende Entscheidungen zu treffen. Da müßtet Ihr schon mit X'Alvos selbst sprechen.«

»Aber vielleicht könntet Ihr uns helfen, ein solches Treffen zu arrangieren? Vielleicht auf unserem Kreuzfahrtschiff?«

»Vielleicht...«, meinte der Garune zögernd, während ein Paar Kellner den Serviertisch mit dem ordnungsgemäß mit sechs saftigen Keulen ausgestatteten Hamorg hereinrollten und gemeinsam die schwere Platte auf den Tisch vor Eys'krist hievten. »X'Alvos hat derzeit einen recht vollen Terminkalender. Aber ich weiß, dass er auch schon in die Richtung gedacht hat. Wir Garunen wissen nicht viel vom internationalen Handel, Eure Unterstützung wäre uns da schon willkommen.«

Eys'krist riß eine Keule ab und schlug gierig seine Zähne in das heiße Fleisch, ließ ein fauchendes Geräusch ertönen, fächelte sich mit der anderen Hand Luft zu, um dann eine Zauberbrise zu beschwören, die sein Maul kühlte. »Uh – hot! Lecker!« grinste er erfreut.

Der Garune begann sich ebenfalls zu begeistern, wenn auch in anderer Sache, und gestikulierte, Gulaschtropfen in großem Bogen verteilend, mit seinem Besteck herum. »Ihr und wir, wir könnten uns gut ergänzen. Ihr habt, was wir brauchen, und wir, was Ihr braucht!«

Nun hob Nortun Kos die Augenbrauen. »Was meint Ihr? Was haben wir, das Ihr braucht?«

»Ha, nun enttäuscht Ihr mich aber, Händler! Erfahrung und Begeisterung für den Handel, natürlich! Ich sage meinen Leuten immer wieder, wir sollten unsere Märkte endlich öffnen, gutes Gold verdienen im Handel mit anderen Ländern, neue Wege erkunden und so! Doch unsere Jungen sind nicht daran interessiert, Händler zu werden, ebenso wenig wie Gelehrter oder Magier. Alle wollen sie nur große Krieger und Reiter sein. Oder Seefahrer.«

Nun mischte sich ungeduldig geworden Ferner Kaudin ein. »Vergesst bitte nicht *unser* Angebot, Nortun Kos. Seid Ihr schon zu einer Entscheidung gekommen?«

»Oh, wir sind noch ganz sprachlos ob Eures Zuvorkommens. Einige Details sollten wir bei Gelegenheit jedoch noch kurz durchsprechen.«

Da fällt mir ein, wir planen langfristig, den gesamten Kontinent zu umsegeln, um unsere Seekarten zu vervollständigen und neue Märkte zu erschliessen. Doch ist dies derzeit noch ein gefährliches Abenteuer, und unsere Seeleute meiden aus gutem Grund den Kampf gegen Piraten und Kriegsschiffe. Vielleicht würde ein gemeinsames Vorgehen eine erfolgreiche Realisierung ermöglichen können? Könnte Garunia uns zum Beispiel vielleicht mit Schiffen unterstützen?«

»An wieviel Schiffe denkt Ihr denn dabei?«

Ferner Kaudin meldete sich nochmals zu Wort; anscheinend fürchtete er, bei dem intensiven Gespräch zwischen den beiden anderen übersehen zu werden. »Wir würden uns gern beteiligen, wir würden Euch Lotsen für unsere Küsten zur Verfügung stellen, und ich denke, wir könnten Euch auch helfen, mit Artakakima ein ähnliches Arrangement zu erlangen!«

»In Garunia hegen wir ähnliche Pläne«, erläuterte der Garune nun. »Ich weiß, dass schon eine Flotte dafür ausgerüstet wurde. Widrige Umstände haben den Aufbruch aber bisher verhindert.«

Eifrig antwortete Ferner Kaudin: »Nun, dann sollten wir vielleicht über ein Abkommen reden – garunische Lotsen für unsere Schiffe, rûnorische Lotsen für Eure Schiffe?«

»Zusammenarbeit zwischen Garunia und Rûnor? Eine durchaus bedenkenswerte Idee!« Ob dies nun nur Höflichkeit oder echtes Interesse des Garunen war, blieb offen, denn Nortun Kos versuchte das Gespräch wieder an sich zu ziehen:

»Dann lasst es uns sogleich vereinbaren – Eure Flotte als Bewachung für unsere Handelsschiffe und unser Kreuzfahrtschiff, auf dem interessierte Reisende die Welt aufs Angenehmste erkunden können!«

»Ihr habt noch nicht gesagt, wieviele Schiffe Ihr von uns wollt ...« erinnerte der Garune.

»Ich schlage vor, alle Details bei einem Treffen auf unserem Kreuzfahrtschiff zu besprechen. Hiermit lade ich alle Interessierten an einem solchen Projekt herzlich ein. Herr Eysriese, würdet Ihr uns helfen, die Einladung zu verbreiten?«

»Ich bin doch nicht Euer Botenjunge! Nutzt doch einfach die üblichen Medien für solche Dinge!« Offenbar amüsierte Eys'krist die Entwicklung des Gesprächs nicht so wie zu Beginn. Vielleicht aber ärgerte ihn auch einfach nur die Unterbrechung seiner intensiven Erforschung der Anatomie gegrillter Hamorgs.

Nortun Kos ließ dies offenbar ungerührt. Er wandte sich wieder an den Garunen: »Damit sich die Reise für Euch auch wirklich lohnt, schlage ich vor, dass Ihr uns wie Rûnor auch einige Handelsschiffe zur Verfügung stellt. Wir würden uns um die Abwicklung der Handelsgeschäfte kümmern und den Gewinn mit Euch teilen.«

»Und wieviel Schiffe braucht Ihr nun?«

»Handelsschiffe – so viel Ihr uns zur Verfügung stellen könnt. Die Anzahl Eurer Kriegsschiffe, die zur Begleitung benötigt werden, können Eure Admiräle aufgrund ihrer Erfahrung sicher besser einschätzen als wir.«

»Ja, aber von wievielen Schiffen sprechen wir hier?« Vertraulich, so dass niemand außer Nortun Kos (und dem OGB hinter der durchlöcherten Trennwand) ihn hören konnte, raunte der Garune dem Händler zu: »Denkt Ihr an ein halbes, ein ganzes oder ein Paar Hundert Schiffe?« Als Nortun Kos offenen Mundes schwieg, fuhr er lauter fort: »Oder wollt Ihr mehr?«

Nortun Kos nahm einen großen Schluck von seinem Bier. Erst als der Krug zur Hälfte leer war, setzte er ihn langsam wieder ab. Seine nächsten Worte waren fast unhörbar leise: »Zweihundert Schiffe würdet Ihr uns schenken?« Seine Begeisterung überrannte ihn und ließ ihn lauter sprechen. »Die Einnahmen für Euch dürften alle Vorstellungen sprengen! Wer gibt, wird ernten, so heißt es doch, nicht wahr!«

»Moment, wer sagte was von schenken? Die Frage war doch wohl, wieviel Schiffe Garunia für eine gemeinsame Expedition zur Verfügung stellen könnte ...«

»Nun ja, nun ja – die Handelsschiffe müßten natürlich unseren Händlern unterstellt werden, da Ihr ja selbst sagtet, dass Ihr keine Erfahrung im Fernhandel habt...«, versuchte Nortun Kos seine überschwängliche Reaktion zu erklären und zu korrigieren.

»Nein, nein, die Schiffe müßten natürlich garunisch bleiben. An Bord hat immer der Kapitän das letzte Wort, und der wäre ein Garune. Eure Händler hätten eher den Status von Passagieren, würde ich sagen. Aber die letzte Entscheidung über Euer Anliegen liegt ohnehin beim X'Alvos, ich berate ihn nur.«

»Oh – das könnte doch aber dauern, wenn ich daran denke, was Ihr mir darüber erzählt habt, wie sehr er derzeit beschäftigt ist, oder? Gibt es vielleicht eine Möglichkeit, dass

Ihr uns vorher schon einige Mittel zur Verfügung stellt, damit wir alles in die Wege leiten können?»

Ferner Kaudin unterbrach: »Ich fürchte, ich muss nun wirklich aufbrechen. Nortun Kos, ich kann doch davon ausgehen, dass unsere Abmachung steht?»

Nortun lächelte. »Ja, selbstverständlich, wir danken Euch für Euer Vertrauen und freuen uns auf den gemeinsamen Handel! Eure Zeche hier übernehme selbstverständlich ich!« Dann wandte er sich an den Garunen, der ob der Unterbrechung ungeduldig die Stirn runzelte. »Unsere Ressourcen zum Bau von Handelsschiffen sind begrenzt; unter anderem haben wir nur wenig zum Einschlag der benötigten Stämme geeignete Wälder. Für ein Reich wie Garunia oder auch unsere Freunde aus Rûnor dagegen ist es kein Problem, große Flotten auszurüsten, mit denen wir dann dafür sorgen können, dass der Handel zu unser aller Nutzen floriert!«

»Ich verstehe schon. Gut, ich könnte Euch aus meinen eigenen Mitteln etwa zwei Dutzend Schiffe zur Verfügung stellen – selbstverständlich erwarte ich eine angemessene Beteiligung an den Gewinnen. Nur weil wir Garunen wenig Außenhandel betreiben, dürft Ihr nicht glauben, Ihr könntet uns einfach so über den Tisch ziehen!« Er grinste versöhnlich, um seinen Worten die Spitze zu nehmen.

»Selbstverständlich!« beeilte sich Nortun Kos zu versichern.

»Und wenn das alles gut läuft, könnte ich später vielleicht nochmals sechs bis acht Dutzend organisieren – ich habe einige Freunde in Garunia.«

Ferner Kaudin, der schon seinen Mantel übergeworfen und sich zum Gehen gewandt hatte, fuhr mit einem Gesicht herum, das ein einziges Fragezeichen war. Nortun Kos dagegen blieb schon wieder die Luft weg. »Wie überaus großzügig! Doch ich fürchte, im Moment würde uns das Gold fehlen, so viele Schiffe voll zu beladen – vielleicht nach der ersten Fahrt? Oder könntet Ihr vielleicht noch eine kleine Summe drauflegen, natürlich gegen entsprechende Erhöhung eures Gewinnanteils?»

Bevor der Garune antworten konnte, fasste Nortun Kos sich jedoch und wurde wieder geschäftsmäßig: »Ich würde aber doch vorschlagen, solche Details zum Beispiel bei einer Reise mit unserem Kreuzfahrtschiff in Ruhe zu besprechen.«

»Eins noch!«, der Garune hob eine Hand: »Kein garunisches Schiff darf benutzt werden, um Finsterlinge mit magischen, militärischen oder anderen Gütern mit strategischer Bedeutung zu beliefern!«

»Aber natürlich nicht! Unser Handel dient selbstverständlich nur dem Leben!« versicherte Nortun Kos Zantu eifrig, dem bei den Aussichten auf die kommenden Geschäfte schon wieder der Mund trocken geworden war; der eben frisch gefüllte Krug war schon wieder zur Hälfte leer.

Eys'krist kicherte nur noch vor sich hin, alles an ihm bebte, und dies übertrug sich allmählich auf den Tisch, bis das anhaltende rhythmische Klappern der leeren Schüsseln und Krüge die Gespräche in dieser Ecke des Grünen Drachen übertönte.

## DAS TREFFEN DER HANDELSSTÄDTE IN QASSIM ZU SSAKAT 423 - Teil V

Da am Qassidono, dem offiziellen Abschlusstag des Treffens, keine weiteren Diskussionen und Verhandlungen mehr auf der Tagesordnung standen, bekam jeder der Teilnehmer – einschließlich der wichtigsten Gäste – nochmals das Wort erteilt, um die Dinge vorzutragen, die ihm oder ihr noch am Herzen lagen. Die meisten nutzten dies, um formale Gruß- und Dankesadressen an die Gastgeber und den Bund loszuwerden sowie dem Bund eine große Zukunft vorauszusagen. Doch es gab auch andere, kritischere Stellungnahmen:

### **Rede auf dem Treffen der Handelsstädte**

»Edle und ehrenwerte Anwesende, Artakakima ist befremdet. Unser Wunsch nach Handel mit den Mitgliedern des Bundes der Handelsstädte leitete unser Kommen zu diesem denkwürdigen Treffen.

Jedoch müssen wir zu unserm Bedauern feststellen, dass der Bund nicht existiert. Es gibt keinen Bund der Handelsstädte und auch kein bevollmächtigtes Gremium, das für diesen handeln könnte. Wie schon der Gesandte Varrs eindrucksvoll darlegte: Es gibt keinerlei bindende Verträge unter den Handelsstädten, und zu unserem Verwundern auch wenige sonstige Gemeinsamkeiten unter den freien Städten.

Artakakima erkennt derzeit den sogenannten Bund der Handelsstädte nicht an ! Es gibt ihn nicht !

Aber – so sich der gewünschte Bund konstituiert wird Artakakima mit Freude mit diesem zusammenarbeiten.

Vorläufig aber, sieht Artakakima sich gezwungen bindende Verträge lediglich mit den einzelnen Städten und deren Beauftragtem abzuschließen.

Mögen Eure Geschäfte gedeihen !«

Diese Rede wurde von vielen Teilnehmern offenbar mit gemischten Gefühlen aufgenommen, erntete aber dennoch mehr als nur höflichen Beifall. Ähnlich äußerte sich später, als die Reihe an den Mitgliedern des Bundes war, auch Zrox, der neue Leiter der Delegation Hobanos, dem trotz des zuvor gefassten Beschlusses, dass Hobanos Mitgliedschaft ruhen solle, bei dieser Gelegenheit ein letztes Mal die Privilegien eines Vollmitgliedes zugestanden wurden. Ob es aber der von ihm gewählte Ton oder noch die von seinem Vorgänger Hilx erzeugte Mißstimmung war – ihm schlug nach aufgebrachtem Murren nur eisige Schweigen entgegen.

Den Schluß des Redenmarathons hatte, wie es seine Pflicht als Vertreter des Gastgebers war, der Kontrezidanto des Rates der Stadt Qassim und Oberste Regent der Großen Handelsgesellschaft Harmon Baldur Barkas selbst übernommen.

## **Aus der Schlußrede des Harmon Baldur Barkas**

»Ich danke Euch allen für Euer Kommen, Euer Mitwirken und nicht zuletzt für Eure guten Wünsche für unseren Bund. Doch zugleich, und damit spreche ich vor allem Euch an, hochverehrter Yareen t'Brotan: Ich widerspreche. Es gibt den Bund, es gab ihn und es wird ihn geben.

Es gab ihn als Gemeinschaft Gleichgesinnter, die ihre gemeinsamen Interessen erkannt hatten, denen es aber zugegebenermaßen auf Grund anderer, dringender erscheinender Aufgaben nie gelang, sich eine Charta zu geben, die über allgemeine Zielsetzungen hinaus ging.

Es gibt den Bund heute, wie unser Treffen eindrucksvoll bewiesen hat. Unregiert zwar, aber durchaus handlungsfähig – im Rahmen seiner Möglichkeiten.

Und es wird ihn geben. Wir sind auf dem Weg zu neuen, konkreten Vereinbarungen und Regelungen, die unsere Einheit stärken und unseren gemeinsamen Zielen nutzen werden. Vielleicht werden nicht alle, die sich bisher dem Bund zurechneten und die heute hier am Tisch sitzen, von Anfang an dabei sein. Doch er wird auch neue Partner gewinnen, neue Unterstützer finden.

So sage ich Euch: Der Bund ist eine Macht, mit der Ihr rechnen solltet! Denn der Bund rechnet auch mit Euch und mit Eurer Macht.«

## **DAS TREFFEN DER HANDELSSTÄDTE IN QASSIM ZU SSAKAT 423 - Teil VI**

Obwohl das Treffen nun offiziell beendet war, entschieden sich die meisten Teilnehmer, noch einige Tage zu bleiben. Auch das Wetter schien dies zu unterstützen: In der Morgendämmerung des folgenden Tages, des Saltono, setzte überraschend heftiger Schneefall ein. Die Qassimoj verzogen darob zwar etwas den Gesicht, liessen sich aber nicht bei der Vorbereitung ihres nächsten Umzugs stören. Ganze Scharen seltsamer Gestalten strömten zum Aufstellungsplatz in der Oberen Mühlenvorstadt. Bunte Flicker trugen sie und lange Zotteln, dazwischen seltsame verummte Gestalten, anderthalb Mannslängen groß, glitzernde Kostüme und seltsame Geräte, wohl als Musikinstrumente gedacht, wie sich später bestätigte. Wieder kündigten gewaltige Gongschläge den Beginn der Feierlichkeiten an. Sogleich brach ein Höllenlärm aus, wenn auch durchaus rhythmisch: Pauken, Zimbeln und

Fanfaren liefen dem Zug voraus. Dem folgten einige Monster mit grünen Wollperücken und erschreckenden Masken, die sogleich über das Publikum herfielen und die Parole verlangten. Wer nicht antworten konnte, wurde gepackt und mitgezerrt; andere Maskenträger stopften Papierabfälle in die Krägen der Opfer. Wer aber antworten konnte, dem wurde mit Karamellbrocken das Maul verschlossen, so dass er oder sie der nächsten, ganz in Weiß gekleideten Truppe auf die Frage nach der Parole nicht mehr antworten konnte, worauf ihm das Gesicht und ihr das Haar gewaschen wurde. Eine weitere Gruppe bestand ganz aus überlebensgroßen Ziegen (offenbar steckten je zwei Leute in dem Kostüm) und ziegenbockköpfigen Hirten, eine andere trug paillettenbestickte blaue Kostüme mit spitzen Kapuzen und sang Spottlieder, wieder eine andere wilde Kostüme aus blauen und grünen Flickern sowie Utensilien, die sie als Seedämonen ausweisen sollten; mit wilden Aktionen und vorgetäuschten Geißelhieben verbreiteten sie Furcht und Schrecken unter den Zuschauern, die aber durch gelegentliche Juchzer doch merken liessen, dass all dies nicht so ernst gemeint war. Eine Gruppe trug die Farben des Waldlandes und bestand aus je zwei Peitschenträgern, die den dritten im Zaum, der einen dicken Gürtel trug, aus dem ein geschnitzter Pferdekopf ragte, er sollte wohl einen Reiter darstellen. Andere Gruppen hatten Käfigwagen bei sich, in denen sie hübsche junge Mädchen aus der Zuschauermenge sammelten (in einem Fall waren es auch scheinbar alte Vetteln, die hübsche Jungen einsammelten). Dummerweise gab es jeweils so viele, die die Auswahlkriterien erfüllten, dass die Käfige meist schon nach wenigen hundert Pasoj voll waren und deshalb geleert werden mussten, um Platz für das nächste Dutzend zu schaffen. Trotzdem war das Ganze mit viel Gekreische, Jagdrufen und Gerenne verbunden. Auch akrobatische Vorführungen waren zu sehen: eine Gruppe etwa hatte überlange Besen dabei, die sie mal zum Stabsprung nutzten, mal steckten drei ihre Besen zu einer Art Gerüst zusammen, mit dem sie einen vierten in die Höhe hoben. Andere stiegen sich gegenseitig auf die Schultern und liefen so zur nächsten Hauswand, wo die obersten der Pyramide dann in die Fenster stiegen. Die gelegentlichen schneebefrachteten Böen liessen nicht wenige dieser Aktionen kläglich scheitern, doch die Akteure niemals aufgeben. Dazwischen immer wieder Musikkapellen unterschiedlichster Art, manche in Lumpen gekleidet mit abgestossenen Instrumenten, andere mit seltsamen Metallinstrumenten aus mehreren zusammengefügt Hörnern oder Dudelsäcken, andere mit glitzernden, seltsam geformten Blasinstrumenten, wieder andere mit Trommeln und Fanfaren. Aber alle waren laut, wild und fröhlich.



Es war, als sei die wilde Jagd Orphals losgebrochen und hätte sich mit allen Göttern des Chaos von Mannanaun über Moranao bis Manujan und von Dondra bis Norytton verbündet. Alle Qassimoj schienen dabei einen Riesenspaß zu haben, nicht immer nachvollziehbar für die ausländischen Gäste.

Erst kurz nach Mittag wurde es allmählich ruhiger, doch die meisten Kneipen waren immer noch voll. Musiker zogen in gemischten Gruppen von Schenke zu Schenke und unterhielten die Gäste gegen Freigetränke. Vom Zug erschöpfte Maskenträger schliefen an den Tischen ein, bis sie von ihren Nachbarn zum Aufstehen genötigt wurden; andere hatten schon das Kostüm gegen Angenehmeres gewechselt und gaben sich nun unbelastet den Vergnügungen des Tages hin.

## **Ein Treffen im Vollen Faß**

Am Vorabend des Gegodono, des letzten Tags der Senkatendonoj, läßt selbst bei den für ihre Kondition beim Feiern berühmten Qassimoj der Elan allmählich etwas nach. Zwar füllen sich auch an diesem Tag die Schänken, Gaststuben und Kneipen, doch die Stimmung ist ruhiger und eher von Gesprächen als von Scherz und Tanz bestimmt als an den Tagen zuvor. Die Senkatendonoj nähern sich ihrem verdienten Ende, und die Qassimoj bereiten sich auf das Ausfeiern vor.

An diesem Abend besuchten einige der Delegierten des Handelstreffens nach dessen offiziellem Abschluß noch gemeinsam das Volle Faß. Anders als der Name vermuten läßt ist dies eine der elegantesten und exklusivsten Weinstuben der Stadt.

An einem Tisch im Hintergrund saßen zwei hochgewachsene Gestalten: Bunt gekleidet in der Tracht der Handelsherren von Qassim Harmon Baldur Barkas, und in einem edlen Gewand aus schwarzer Varrer Seide – das fast zu leicht für die noch immer kühlen Temperaturen wirkte – unter einem leuchtend weißen Fellumhang Jeskil Jázheb, den es aus Elcet in das ferne Archipel verschlagen hatte. Beide hatten sie eine Karaffe rubinroten Weins vor sich stehen und waren offensichtlich in ein freundliches Gespräch vertieft.

Da öffnete sich die Tür zum Vorraum, der als Windfang und Empfang diente, und herein kam ein fremdländisches Paar. Als sie an der Garderobe ihre grauen Übermäntel ablegten, zeigten sich darunter die prachtvollen Gewänder der Händler und Repräsentanten von Pirim Salu und Unku – Nortun Kos Zantu und seine Assistentin aus Unku. Ihre Gesichter waren ernst und erwartungsvoll, als sie auf den Tisch des Barkas zugingen, der sich auch sofort ehrerbietig erhob und sie begrüßte.

„Seid willkommen! Ich hoffe, Ihr mögt einen guten Wein – die Zeche übernehme heute ich.“

Als sich die Neuankömmlinge gesetzt hatten, wurden Harmon Baldur Barkas und Jeskil Jázheb nach kurzem Geplauder über die Wein- und Speisekarte des Vollen Faß sofort geschäftsmäßig. „Ich habe Euch als Mitglieder des Bundes der Handelsstädte heute

hierher eingeladen, um mit Euch ein Resümee des Treffens zu ziehen. Leider konnte sich der Delegierte Nask nicht entschliessen, sich zu uns zu setzen, deshalb hat er sich schon wieder verabschiedet“, begann der Barkas förmlich. Jeskil fuhr fort: „Ich hatte schon zuvor um ein solches Treffen gebeten, da es einige Dinge gibt, die wir dringend besprechen sollten. Da gibt es zum Beispiel das Angebot an den Bund, die Aufgaben der Bank von Myra in Karnikon zu übernehmen, vor allem aber die generelle Frage, wie es mit dem Bund weitergehen soll. Ich denke, diese Fragen sollten heute abend unsere Tagesordnung bilden.“

„Versteht Ihr das als offizielles Treffen des Bundes?“ fragte nun Nortun Kos Zantu nach. „Hätte es dafür nicht einer anderen Form der Einladung und eines weiteren Kreises bedurft?“

„Nun, zum Treffen waren ja alle Handelsstädte geladen, und alle anwesenden Vertreter der aktiven Mitglieder habe ich auch für heute abend hierher eingeladen. Wer nun nicht da ist, zeigt damit lediglich sein Desinteresse. Und nein, wir treffen uns heute mit Bedacht nicht offiziell, sondern informell. Wir werden heute keine weitreichenden Entscheidungen Namen des Bundes treffen, sondern solche Entscheidungen nur vorbereiten. Und vielleicht – hoffentlich – einige Entscheidungen für uns treffen, zu denen wir auch ohne formelle Abstimmung befugt sind.“ erwiderte Harmon Baldur Barkas.

„Oh, ich denke schon, dass wir heute einiges zu entscheiden haben“, widersprach Jeskil Jäzheb. „Wir vertreten eine effektive Mehrheit des Bundes, und wenn wir uns einig sind, können wir durchaus Weichen stellen. Und es wird nicht so schnell eine weitere Gelegenheit geben, von Angesicht zu Angesicht diese Dinge zu diskutieren.“

„Nun, wir werden sehen. Ich denke schon, dass wir Entscheidungen, die wir heute treffen, auch den anderen Mitgliedern des Bundes zur Ratifizierung vorlegen sollten. Allerdings ist es uns unbenommen, unter uns vieren – die wir ja vier der sechs noch aktiven Mitglieder des Bundes vertreten, wenn man Nask und Ortjola derzeit überhaupt als aktiv bezeichnen kann – auch direkte Vereinbarungen zu treffen“, lenkte Harmon mit Einschränkungen ein. „Lasst uns zunächst die aktuelle Situation betrachten: Die Ergebnisse des Treffens der Handelsstädte hier in Qassim erscheinen mir zwiespältig. Der Streit um das Verhalten Hobanos hat viel Raum eingenommen – vielleicht notwendigerweise, aber nichtsdestotrotz auf Kosten der Diskussion um die Zukunft des Bundes. Wir haben einige Fortschritte bei der Frage erzielt, wie die Piraterie auf den Meeren Karnikons eingedämmt und unter Kontrolle gebracht werden kann; wir haben einige gute Geschäfte machen und zum ersten Mal seit dem Langen Winter wieder segmentsweiten Handel betreiben können; und ich hoffe, Ihr habt Euch hier in Qassim insgesamt wohl gefühlt und die Senkatendonoj mehr mitfeiern können als unter ihnen gelitten.“ Sein Grinsen bei diesen Worten wirkte ansteckend auf die Anderen am Tisch. „Allerdings, und das liegt mir sehr am Herzen, brachte dieses Treffen alles andere als die erhoffte Aufwertung des Bundes, im Gegenteil. Der Streit um Hobano und die abgebrochene Diskussion um die Zukunft des Bundes hat bei vielen der anderen Delegierten und Besucher des Treffens das Bild eines nicht handlungsfähigen Gebildes

auf Grundlage eines nicht ratifizierten und daher tendenziell unwirksamen Vertrags entstehen lassen. Viele unserer Handelspartner haben sich in dieser Richtung geäußert, was unsere Verhandlungsposition bei Abkommen mit diesen keineswegs verbessert hat. Wenn wir als Bund weiterbestehen wollen, müssen wir einen Weg finden, dieses Bild zu ändern.“

„Kurz gesagt: Konstituieren wir den Bund heute neu, oder lösen wir uns auf?“ dramatisierte nun Jeskil.

„Welche Frage! Wir müssen jetzt das Ruder herum reißen und uns neu formieren!“ rief der Seefahrer Nortun Kos aus, während seine Begleiterin eifrig nickte.

„Wir müssen über die Zukunft des Bundes reden, keine Frage. Wir sollten aber auch überlegen, ob wir nicht eine neue, flexiblere und von uns gemeinsam geführte Allianz ins Leben rufen sollten, die einige der im Vertrag des Bundes angelegten Schwächen ausgleichen könnte. Ihr habt meinen Vorschlag zur Gründung einer Freien Handelsallianz erhalten?“ warf der Barkas ein.

„Ja, ich war aber nicht darauf gefasst, diesen Vorschlag heute diskutieren zu sollen“, erwiderte Nortun Kos.

„Ich denke auch, wir sollten uns heute zunächst mit der Frage des Bundes beschäftigen“, unterstützte Jeskil Jäzheb dies. „Oder war Eure Handelsallianz als neue Konstitution des Bundes gedacht?“

„Nein, nicht ganz. Seht, der Bund hat derzeit große strukturelle Probleme. Er ist darauf angewiesen, dass alle seine Mitglieder mitarbeiten und zumindest den Bundesvertrag unterzeichnen und ratifizieren. Dies aber ist derzeit nicht der Fall, und angesichts der inneren Probleme zum Beispiel Nasks und Ortjolas auch in nächster Zukunft nicht zu erwarten – wenn ich hierin irren sollte, wäre niemand mehr erfreut als ich. Daher die Handelsallianz, die zugleich exklusiver als auch offener als der Bund sein soll: Sie ist offen für Mitglieder außerhalb des Kreises der Handelsstädte. Doch die Gründungsmitglieder der Allianz – also diejenigen Mitglieder des Bundes, die an der Gründung der Allianz aktiv beteiligt sind – haben das entscheidende Wort, wer aufgenommen wird und wer nicht.

Diese Allianz können wir unter uns gründen. Der Bund dagegen besteht schon, und seine Rekonstitution bedarf der Zustimmung aller stimmberechtigten Mitglieder.“

„Da bin ich anderer Ansicht“, erwiderte Jeskil nun. „Wir haben hier eine qualifizierte Mehrheit des Bundes versammelt, und der Vertragsentwurf – so er denn trotz mangelnder Ratifizierung als gültig zu betrachten ist – spricht nicht davon, dass für Entscheidungen ein Konsens aller stimmberechtigten Mitglieder erforderlich sei.

Außerdem liegt ja das Angebot vor, dass der Bund die Geschäfte der Bank von Myra auf Karnicon übernehmen soll. Dies würde ohnehin eine neue vertragliche Grundlage voraussetzen, die wir heute unter uns aushandeln sollten.“

„Nun, da habt Ihr wohl Recht – als Träger der Bank wäre der Bund sicherlich weitaus eher geeignet als die Allianz. Es scheint daher auch mir sinnvoll, diese Frage der einer Gründung der Allianz vorzuziehen.“

Nortun unterbrach: „Da der Bund auf keinem allgemein ratifizierten Vertrag beruht, worin liegt das Problem, ihn hier unter uns dreien neu zu gründen?“

Der Barkas antwortete: „Ich habe bereits einige unserer Rechtsgelehrten dazu befragt. Nun erhält man zwar drei Meinungen, wenn man zwei Rechtsgelehrte befragt, im Kern läuft es aber wohl darauf hinaus, dass auch ohne formellen Vertrag ein solcher Bund zustande kommt, wenn alle übereinstimmen, ihn gründen zu wollen, und im Folgenden handeln, als ob ein solcher Bund bestehe. Damals waren alle bekannten Handelsstädte Karnikons zur Teilnahme eingeladen worden, und keine hatte abgesagt.“

Da öffnete sich die Tür der Gaststube, und der Delegierte Garunias betrat mit einigen Begleitern den Raum. Er sah sich um, entdeckte die kleine Diskussionsrunde und kam sofort freudestrahlend auf sie zu. „Ihr auch hier? Und, ist das Essen so gut hier wie es heißt, dass der Wein sei? Übrigens, ich habe mich hier mit Ferner Kaudin verabredet. Ist er noch nicht eingetroffen?“

Die Runde am Tisch sah sich leicht betreten gegenseitig an. Dann ergriff Jeskil Jäzheb das Wort: „Wir haben bisher nur den Wein versucht, und der scheint mir zumindest recht gut. Doch müßt ihr uns nun gleich entschuldigen – wir müssen zu einem internen Treffen des Bundes der Handelsstädte.“

Der Barkas winkte währenddessen dem Wirt. Als dieser herbeieilte, sprach er ihn an: „Crosius, ist der Grüne Raum vorbereitet? Gut. Übrigens – alles, was unser Gast aus Garunia hier und seine Begleitung heute bestellt, setzt mit auf meine Rechnung!“

Als der Garune das hörte, lächelte er wieder. „Die Gastfreundschaft Qassims wird tatsächlich nicht zu unrecht gelobt!“

„Da wir nun gehen müssen, nehmt doch einfach unseren Tisch – ich finde, es ist der schönste hier“, antwortete der Barkas, während er sich erhob. „Vor allem die Stühle – Ihr müßt wissen, jeder Stuhl im Vollen Faß ist ein handgeschnitztes Unikat.“ Er verwies mit einer Hand auf den springenden Delphin in der Rückenlehne seines eigenen Stuhls. Der Jeskils offenbarte nun das Abbild eines springenden Löwen; bei Nortun war es ein sich aufbäumendes Einhorn, bei der schweigsamen Vertreterin aus Unku ein beeindruckender Drache mit vier Beinen, zwei klauenbewehrten Armen und zwei Schwingen.

Während sich die vier zur Treppe bewegten, die ins Obergeschoß führte, raunte Harmon Baldur seinen Begleitern zu: „Ich hatte vorsichtshalber schon mal ein Separee im Obergeschoß reservieren lassen, da ich ähnliches befürchtete. Der Grüne Raum ist äußerst beliebt für ähnliche Treffen, da angeblich vor Jahren ein Zauber über ihn gesprochen wurde, der Spionen das Mithören erschwert, sei es nun mit magischen oder anderen Mitteln.“

Im Obergeschoß führte der Barkas die Gruppe nach links. Am Ende des Ganges stießen sie auf eine grüne Tür. Der Barkas öffnete sie und winkte seine Gäste in den Raum.

Dann rief er den Gang entlang: „Bedienung!“, bevor er selbst eintrat und die Tür hinter sich aufließ, durch die kurz darauf eine Horde Kellner stürmte, um die Bestellungen aufzunehmen und Bestecke auszulegen.

Der Barkas verlangte „Einen Krug kräftigen Roten, aber bitte vom Besten, und dazu etwas gebratenes Wildschwein“, und der erste Kellner stürmte los.

Jeskil verlangte bescheiden nur eine Pfeife Snörr, was den zweiten Kellner etwas in Verlegenheit brachte. Nach kurzer Berater mit dem Maitre d'chambre schickte er einen berittenen Pagen in den Freihafen, das Gewünschte zu beschaffen. Die anderen beiden Gäste begnügten sich mit Brot und Suppe und teilten sich dazu einen großen Krug Weißwein.

Nachdem sie wieder unter sich waren, fuhr Jeskil fort: „Ich glaube, als nächster Punkt steht nun die Frage der Bank an. Sind wir uns einig, dass wir das Angebot, diese auf Karnikon zu führen, annehmen wollen?“

„Sicher!“ antworteten die Vertreter Pirim Salus und Unkus im Chor.

Der Barkas war vorsichtiger: „Im Prinzip ja. Wir sollten aber noch über die Kosten der Anfangsfinanzierung reden. Ihr habt etwas von Stillen Teilhabern gesagt?“

„Ja“, antwortete Jeskil. „Einige der führenden Persönlichkeiten Karnicons haben mich bereits angesprochen, eine größere Einlage machen zu wollen. Die Gesamtsumme reicht wohl als Startfinanzierung, denke ich. Uns bliebe zwar die Pflicht, eventuelle Verluste auszugleichen, aber darüber hinaus könnten unsere eigenen Starteinlagen weitgehend nominell bleiben.“

„Was verlangen sie dafür?“

„Nun, sie sind bereit, vorläufig auf Zinserträge zu verzichten, solange wir die Geschäfte in Schwung bringen. Sie behalten sich aber vor, neu darüber zu verhandeln, wenn die Bank einmal läuft.“

„Das klingt ja nun wirklich nicht schlecht“, der Barkas strich sich nachdenklich über das Kinn, „und einem geschenkten Gaul soll man ja bekanntlich nicht ins Maul schauen. Nur dass wir diesen Gaul wohl im Falle eines Falles nicht schlachten können, wenn ich Euch richtig verstanden habe.“

„Ihr meint ...? Nein, wenn wir die Bank liquidieren würden, würden die genannten Persönlichkeiten ihre Einlagen in voller Höhe zurück verlangen, das war ganz klar ihre Bedingung.“

„Und sie hätten sicher die Macht, dies auch durchzusetzen“, meinte Nortun Kos, und die anderen nickten nachdenklich.

„Ein Restrisiko verbleibt also“, resümierte Harmon Baldur, „aber ich denke, die Chancen überwiegen. Wir sollten es angehen.“

„Dann sollten wir nun darüber beraten, welche Dienste wir anbieten sollen und welche Gebühren wir dafür verlangen“, schlug Jeskil vor.

„Um unsere Kapitalbasis zu verbreitern, sollten wir wohl auch darüber nachdenken, welche Zinsen wir für Guthaben und andere Einlagen bieten wollen“, warf Nortun Kos ein.

Nun entspann sich eine lebhafte Diskussion, was wieviel kosten sollte, was für Einlagenzinsen sich die Bank leisten könnte, und was sie für Darlehen mindestens verlangen müßte. Jede und jeder warf andere Zahlen und Kalkulationen ein, und bald mußte der Barkas erneut vor die Tür gehen, um Papier und Feder anzufordern, da auch die Köpfe dieser erfahrenen Handelsmeister mit diesen Rechnungen überfordert waren. Und bevor sie endlich zu einem Schluß kamen, mussten auch weitere Krüge mit Wein und Wasser gebracht werden.

Stück für Stück wurden die Konditionen ausgehandelt und festgelegt. Am Ende stand fest: Darlehen bis 5.000 GS sollen 5% Zinsen kosten, Darlehen bis 15.000 GS 10% Jahreszins. Der Darlehensnehmer hat entsprechende Sicherheiten zu bringen, bis hin zur Verpfändung der Steuereinnahmen, und Mitglieder des Bundes erhalten Vergünstigungen. Für Guthaben werden Nichtmitgliedern 1 % Zins pro Jahr gezahlt.

In jedem Hauptort des Bundes soll eine Filiale der Bank errichtet werden; zwischen den einzelnen Filialen sind direkte Überweisungen beliebiger Summen möglich. Als Überweisungsgebühr verlangt die Bank 5% der überwiesenen Summe. Wer sein Gold nicht direkt zur Bank bringt oder die empfangene Summe von dort abholt, kann dafür die Dienste einer Handelsstadt in Anspruch nehmen; die Gebührenordnung dafür wird durch die jeweilige Handelsstadt nach den örtlichen Gegebenheiten festgelegt. Um diesen Transport abzusichern, bietet die Bank zusätzlich eine Versicherung an; und um Versicherungsbetrug, Überfälle und ähnliche Vergehen zu verhindern, erhält die Bank die Möglichkeit, verschiedene Sanktionen über verschiedene Boykottmaßnahmen bis hin zur Ausstellung von Kaperbriefen zu verhängen.

Als sie so weit gekommen waren, bestellten die Delegierten der vier Handelsstädte zufrieden vier Mal das Tagesdessert. Als sie sich danach gesättigt zurücklehnten, fiel dem Barkas plötzlich auf: „Moment, hat eigentlich jemand von Euch mitgeschrieben?“

## **Die Freie Handelsallianz – ein Entwurf**

### **PRÄAMBEL**

Angesichts

- 1) der desolaten Situation des Bundes der Freien Handelsstädte, bedingt durch die mangelnde Ratifizierung des vorliegenden Vertragsentwurfs und durch die Ereignisse, die zum Ruhen der Mitgliedschaft Hobanos führten,
- 2) des daraus entstandenen Rufverlusts des Bundes bis hin zur Erklärung Artakakimas, den Bund nicht länger als Institution anzuerkennen und stattdessen mit dessen Mitgliedern nur noch bilaterale Einzelverträge abzuschließen zu wollen,

- 3) der gewachsenen Bedrohung des freien Handels durch die Piraterie insbesondere vor der Küste Chelodams,
- 4) der Notwendigkeit für die Freien Handelsstädte, ihre Zusammenarbeit in allen Bereichen zu verbessern, um den freien Handel sowie die Unabhängigkeit der Städte zu sichern,

beschliessen die unterzeichnenden Städte, namentlich

- 1) die Freie und Handelsstadt Qassim
- 2) die Löwenstadt Varr
- 3) die Allianz von Pirim Salu und Unku, auch bekannt als Pirim Unku

ihre Zusammenarbeit weiter zu verstärken und gemeinsam auf die Abstellung der genannten Mißstände hinzuwirken.

Um dieses zu erreichen, gründen sie mit der Ratifizierung dieses Dokumentes auf zunächst trilateraler Ebene die Freie Handelsallianz (FHA) und tauschen Botschafter aus. Die FHA ist offen für den späteren Beitritt weiterer Mitglieder.

## § 1 MITGLIEDSCHAFT

1. Die Gründer der Freien Handelsallianz sind deren geborene Mitglieder. Sie entscheiden über den Beitritt weiterer Mitglieder sowie über deren Ausschluß, falls ein gewichtiger Verstoß gegen die Bestimmungen dieser Vereinbarung vorliegt.
2. Voraussetzung für den Beitritt ist das Bekenntnis zu den in diesem Dokument beschriebenen gemeinschaftlichen Zielen der Freien Handelsallianz. Freie Handelsstädte werden bei Beitrittsanträgen bevorzugt. Beitrittsfähig sind nur autonome Staatswesen sowie unabhängige transnationale Organisationen.
3. Die Mitglieder sind grundsätzlich zu Leistungen zugunsten der Freien Handelsallianz verpflichtet. Deren genaue Art und Umfang werden durch die Mitgliederversammlung bestimmt.

## § 2 MITGLIEDERVERSAMMLUNG

1. Die Mitgliederversammlung ist das höchste Entscheidungsgremium der FHA. Sie allein kann mit Zweidrittelmehrheit über Änderungen dieses Abkommens entscheiden. Zur Änderung der in der Präambel festgehaltenen Ziele, des § 2 des Abkommens oder zur Auflösung der FHA sind Konsensentscheidungen erforderlich.
2. Die Mitgliederversammlung tritt wenigstens alle zwei Jahre zu Ssakat zusammen. Sie kann vorzeitig einberufen werden durch eines der geborenen Mitglieder der FHA oder gemeinsam durch alle nicht geborenen Mitglieder.
3. Soweit nicht explizit ein anderer Ort vereinbart wurde, tritt die Mitgliederversammlung in Qassim zusammen.

4. Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, solange nichts anderes festgestellt wird. Der Antrag auf Feststellung der Beschlußfähigkeit kann von jedem ordentlichen der Handelsrouten eine zentrale Voraussetzung für das Überleben des Freien Handels ist.
5. Die Mitglieder der FHA arbeiten deshalb eng bei der Sicherung ihrer Handelsrouten zusammen. Sie beraten regelmäßig über die besten Mittel zur Bekämpfung von Übergriffen gegen Handelsschiffe und Handelskarawanen der Mitglieder der FHA.
6. Die Mitglieder der FHA garantieren sich gegenseitigen Beistand gegen Piraten, räuberische Überfälle und andere Aggressoren.
7. Die Mitglieder FHA informieren sich gegenseitig über die von ihnen genutzten Handelsrouten und treffen Absprachen zur Einrichtung und zum Schutz weiterer Handelsrouten. Mitglied gestellt werden. Die Beschlußfähigkeit gilt als positiv festgestellt, wenn wenigstens zwei Drittel der Mitglieder sowie wenigstens zwei Drittel der geborenen Mitglieder anwesend sind sowie die Versammlung mit absoluter Mehrheit die rechtzeitige Einladung bestätigt.
8. Eine festgestellte Beschlußfähigkeit kann geheilt werden, wenn weitere Mitglieder eintreffen und erneut ein Antrag auf Feststellung der Beschlußfähigkeit gestellt wird. Soweit die neu hinzugetretenen Mitglieder zustimmen, kann die Heilung auch auf zuvor getroffene Beschlüsse ausgedehnt werden.
9. Beschlüsse der Mitgliederversammlung können durch ein geborenes Mitglied angefochten werden, falls weniger als zwei Drittel der geborenen Mitglieder anwesend waren oder es einem geborenen Mitglied aufgrund einer zu kurzfristigen Einladung oder der Wahl des Versammlungsorts nicht möglich war, zur Mitgliederversammlung zu erscheinen. Jeder Beschluß muß gesondert angefochten werden.
10. Das Recht zur Anfechtung erlischt mit dem Ende der übernächsten folgenden Mitgliederversammlung, soweit seit den angefochtenen Beschlüssen mehr als ein Jahr vergangen ist.
11. Jede Mitgliederversammlung ist berechtigt und befähigt, die Beschlüsse vorausgegangener Mitgliederversammlungen aufzuheben, soweit dadurch nicht andere Bestimmungen dieser Vereinbarung verletzt werden.

### § 3 Sicherheit der Handelsrouten

1. Die Mitglieder der FHA sind sich einig, dass Sicherheit der Handelsrouten eine zentrale Voraussetzung für das Überleben des Freien Handels ist.
2. Die Mitglieder der FHA arbeiten deshalb eng bei der Sicherung ihrer Handelsrouten zusammen. Sie beraten regelmäßig über die besten Mittel zur Bekämpfung von Übergriffen gegen Handelsschiffe und Handelskarawanen der Mitglieder der FHA.
3. Die Mitglieder der FHA garantieren sich gegenseitigen Beistand gegen Piraten, räuberische Überfälle und andere Aggressoren.



4. Die Mitglieder FHA informieren sich gegenseitig über die von ihnen genutzten Handelsrouten und treffen Absprachen zur Einrichtung und zum Schutz weiterer Handelsrouten.

#### § 4 FÖRDERUNG DES HANDELS

1. Die Mitglieder der FHA sind sich einig, gemeinsam auf eine positive Weiterentwicklung des Handels untereinander hinwirken zu wollen.
2. Dazu treffen sie Vereinbarungen über die wechselseitige Einrichtung von Botschaften, Kontoren und Handelsniederlassungen.
3. Innerhalb von sechs Monaten nach dem Beitritt zur FHA verfasst jedes Mitglied einen Bericht zu Händen der anderen Mitglieder, in welchem es diese über die wichtigsten Häfen und Städte informiert, mit denen es in regelmäßigen Handelsbeziehungen steht. Dieser Bericht enthält insbesondere Informationen zur politischen Lage, zum lokalen Warenangebot und den aktuellen Preisen.
4. Spätestens drei Monate nach Eröffnung neuer Handelsbeziehungen zu weiteren Städten oder Häfen informiert das betreffende Mitglied die anderen Mitglieder der FHA.
5. Schiffe und Karawanen jedes ordentlichen Mitglieds der FHA werden in den Häfen und Handelsorten der anderen Mitglieder nicht schlechter gestellt als deren eigene Schiffe und Karawanen. Dies betrifft insbesondere die Hafenrechte, Zölle und Steuern.
6. Die Mitglieder der FHA sind gehalten, ungenutzte Kapazitäten in Kontoren und Handelsniederlassungen in Drittstaaten bei Bedarf anderen Mitgliedern zur Mitnutzung anzubieten. Die Details der Konditionen für eine solche Unterstützung bleiben den beteiligten Parteien überlassen.
7. Bieten zwei oder mehr Mitglieder an einem Handelsort gleiche oder vergleichbare Waren an, so verständigen sie sich vor der Äußerung eines Angebots gegenüber Dritten über die Preisgestaltung.
8. Beim Zusammentreffen von Handelskarawanen oder –schiffen verschiedener Mitglieder der FHA in einem nicht der FHA angehörenden Handelsort gewähren sich die Mitglieder der FHA gegenseitig die Option des ersten Angebots. Bei wechselseitigen Tauschgeschäften gewähren sich die beteiligten Mitglieder in solchen Fällen gegenseitig einen Rabatt im Gegenwert von wenigstens 3% des jeweiligen lokalen Marktpreises, soweit dadurch nicht der ursprüngliche Einkaufspreis unterschritten wird. Diese Rabattgewährung kann je Ware auf die Hälfte der insgesamt angebotenen Warenmenge beschränkt werden.
9. Verstöße gegen die Bestimmungen dieses Paragraphen können durch die Mitgliederversammlung mit Konventionalstrafen zugunsten der FHA sowie der geschädigten Partei belegt werden. Die Streitparteien haben in dieser Sache kein Stimmrecht. Die Höhe der Strafe richtet sich nach der Reichweite des Verstosses sowie gegebenenfalls nach dem Verlust der geschädigten Partei.

## § 5 FÖRDERUNG DES BUNDES DER FREIEN HANDELSSTÄDTE

1. Die Freie Handelsallianz und der Bund der Freien Handelsstädte verfolgen gleiche bzw. komplementäre Ziele.
2. Die Mitglieder der FHA sind sich daher einig, gemeinsam an der Weiterentwicklung des Bundes der Freien Handelsstädte mitwirken zu wollen.
3. Eine solche Weiterentwicklung sollte nach dem Willen der Mitglieder der FHA innerhalb des Bundes zu vergleichbaren Regelungen wie innerhalb der FHA führen.
4. Die Freie Handelsallianz steht nicht in Konkurrenz zum Bund der Freien Handelsstädte, sondern ergänzt diesen. Langfristig ist ein Zusammenschluß beider Organisationen denkbar. Die Mitglieder der FHA, die zugleich Mitglieder des Bundes sind, treten deshalb innerhalb des Bundes dafür ein, allen Mitgliedern der FHA eine gleichberechtigte Mitgliedschaft im Bund anzubieten.
5. Bei einer eventuellen Auflösung der FHA gehen verbleibende Vermögenswerte an den Bund der Freien Handelsstädte über.

## Hintergrundberichte aus Qassim

### EIN BRIEF AUS DEM JAHR 420

Qassim, in den Sfrakat 420 nach Pondaron

Verehrter Freund!

Wieder einmal will ich Euch auf Qassim berichten. Heute will ich mich auf einen der schönsten und anregendsten Aspekte des Lebens in Qassim concentrieren: Nirgendwo habe ich ein Volk getroffen, das so gerne so viel und so heftig zu feiern versteht. Meinen letzten Briefen habt Ihr vielleicht schon entnommen, wie sehr der Jahresablauf hier durch Feste und Jahrmärkte bestimmt wird, doch erst wer ein, zwei Jahre hier gelebt habt, fängt an, die Reichweite und die Intensität der Festbräuche wirklich zu erfassen.

Ich will versuchen, diese nach dem Jahresablauf zu ordnen – eine bessere Strukturierung konnte ich nicht finden. Ich beginne mit den Sfrakat, fürchte aber, dass ich das Thema aufgrund seiner Fülle über mehrere Berichte verteilen muss.

Ich hoffe auf Eure baldige Antwort

Euer ergebener Coldar von Tarena

P.S. Bitte bestätigt meinem Boten den Empfang dieses Schreibens. Wollt Ihr mir darüber hinaus eine Nachricht zukommen lassen, so findet Ihr mich im Haus zum Gelben Einhorn am Hauptmarkt der Befestigten Stadt Qassim.

## Die Senkatendonoj

Die Sfakat, die Zeit „dazwischen“ werden in Qaffim als die „Senkatendonoj“ gefeiert, was frei übersetzt in etwa so viel wie „Freitage“ bedeutet. In dieser Zeit gelten besondere Gesetze, oder vielleicht genauer eine besondere, durch Tradition und Brauchtum wohlgeordnete Form der Gesetzefreiheit und Anarchie. So sind in dieser Zeit die meisten Hierarchien weitestgehend aufgehoben, die Stadtverwaltung wird allein vom Marktmeister geleitet und vertreten, der Rat und seine Vorsitzenden gelten in dieser Zeit als vorübergehend abgesetzt, allein die Stadtwache muss weiter nahezu normalen Dienst leisten, um Übergriffe zu verhindern.

Sogar die Sklaven sind in dieser Zeit von einigen ihrer normalen Pflichten befreit: Jeder Sklave hat das Recht, sich während der Senkatendonoj einen vollen Tag frei zu nehmen, und auch in ihrer durch das Qaffimer Sklavenstatut bestimmten zwangsarbeitfreien Zeit sind sie vom Weisungsrecht ihres Domo darüber befreit, wo und wie sie sie verbringen. Zudem ist ausdrücklich unterfagt, während der Sfakat Sklaven für Arbeiten außerhalb des Hauses einzusetzen.

Wie schon berichtet, findet über die Sfakat auch jedes Jahr die Große Stadtmesse statt: In den Gebäuden der Stadtmesse, der Zunfthalle und der Stadtwaage werden die zuvor als die besten aufgewählten Erzeugnisse der Stadt präsentiert; auf dem Hauptmarkt stehen zwischen diesen Gebäuden große Zelte, um die Marktbefucher vor den Unbilden der Witterung zu schützen; in diesen sind ein Drittel der Stände für aufwärtige Kaufleute reserviert, ein Drittel für die städtischen Handwerkszünfte, der Rest für die einheimischen Handelshäuser. Am Rande der Stadtmesse finden auch ein Sklaven- und ein Gefindemarkt auf dem Leder- beziehungsweise dem Alten Fischmarkt statt.

Doch steht diese wichtige Messe weder im Zentrum meines heutigen Berichts noch in dem der Sfakat-Festivitäten. Diese haben nach Aufkunft einheimischer Geschichtsgelehrter eine weit ältere Tradition als die Große Stadtmesse, auch wenn sie sich im Laufe der Zeit mehrfach gewandelt haben. Es heißt sogar, die Stadtmesse sei auf dem zum Fest gehörenden Senkatendonoj-Jahrmarkt entstanden, der heute aber nur noch untergeordnete Bedeutung hat.

Der erste Tag der Senkatendonoj verläuft noch recht ruhig, er ist vor allem den letzten Festvorbereitungen gewidmet. Die meisten Bürger pflegen an diesem Tag erst gegen Mittag ihr Bett zu verlassen; sie bezeichnen diesen Brauch als „Vor schlafen“. Von diesem Brauch trägt dieser erste Tag den Namen „Antadormono“. Am späten Abend folgt der erste Festakt: Der Rat dankt zugunsten des vom Festkomitee ernannten Sentyrannen ab und übergibt diesem als Insignien die „Schlüssel der Stadt“ (eine Halskette aus übergroßen goldenen Schlüsseln) und eine „Krone“ (einen mit bunten Federn geschmückten Hut). Während dieser sich unter Trommelklang den Hut selbst aufsetzt, legt er die Schlüsselkette dem Marktmeister um und ernennt ihn so zu seinem Administratoren. Letzteres wurde wohl eingeführt, damit die Abwicklung der Großen Stadtmesse möglichst wenig durch die Festivitäten beeinträchtigt werde. In den Morgenstunden des zweiten Festtags folgen dann die Cemiflonkoj-Umzüge: Bereits einige Stunden vor Sonnenaufgang ziehen Pfeiffer und Trommler in kleinen Gruppen lautstark durch die verschiedenen Stadtteile. Darauf strömen die Bürger in ihren Nachtgewändern auf dem Hauf (die meisten sind darunter allerdings, wie ich erfahren habe, warm gekleidet) und schließen sich dem Zug an. Viele bringen selbst Musik- oder Lärminstrumente mit und stimmen mehr oder weniger gekonnt mit ein. Wenn der Morgen graut, enden die Umzüge an Festzelten – meist alte, aufgemusterte Messezelte – oder splitten sich in die verschiedenen Tavernen des jeweiligen Viertels auf. Erst gegen Mittag kehrt allmählich Ruhe ein, wenn sich die meisten Bürger zur Siesta zurückziehen. Den Nach-

mittag nutzen viele Familien zu einem gemeinsamen Spaziergang durch die Zelte und Gebäude der Großen Stadtmesse, die an diesem Tag für alle geöffnet sind – für die Aufsteller ist dieser Tag allerdings wenig lukrativ, nur die Straßenhändler und Gaukler machen gute Kasse.

Am dritten Tag, dem Lardono, riecht die ganze Stadt nach heißem Fett, denn die traditionelle Hauptspeise an diesem Tag ist Schmalzgebäck, oft gefüllt mit süßem Syrup oder ähnlichem, manchmal aber auch mit kleinen Zetteln voller hinterfönniger Botschaften. Bürger, die sich um die Mittagszeit begegnen, tauschen frisches Schmalzgebäck auf, oder, wenn sie solches nicht mehr bei sich haben, müssen sie gemeinsam den nächsten Straßenhändler auffuchen, die an diesem Tag an jeder Ecke mit ihren zischenden Schmalzkeffeln stehen und Gebäck verkaufen. Gelegentlich kommt es bei einem solchen Tausch übrigenfalls auch vor, daß man im erhaltenen Schmalzkringel auf einen Knopf, eine Münze oder gar auf Senf beißt, denn traditionell wird jeder dreizehnte Kringel mit solchen Scherzartikeln gefüllt, manche gutartige Geschenke, die meisten aber eher unangenehm. Der Abend ist ganz der Verehrung Orphals gewidmet, und die wenigsten Bürger fallen vor dem nächsten Morgen in ihr eigenes Bett – viele nicht einmal dann.

Entsprechend spät beginnt der vierte Tag, der Fulgono. An diesem Tag herrscht der Brauch, daß jeder nur einmal begrüßt werden darf. Daher trägt jeder ein Stück Holzkohle oder ähnliches bei sich, um die bereits Begrüßten entsprechend im Gesicht zu kennzeichnen, und die unverheirateten jungen Frauen färben ihre Lippen mit einer Mischung aus Fett, Henna und Ruß, da sie an diesem Tage alle bisher ungegrüßten Männer, denen sie begegnen, mit einem Kuß grüßen. Jedoch darf an diesem Tage kein Mann eine Frau küßsen, sonst wird er sofort von den Umstehenden ergriffen und in den nächsten Brunnen getaucht; die Frauen dürfen aber jeden nach Herzenslust in der Öffentlichkeit küßsen, und kein Mann darf sich vor dem dritten Kuß dagegen wehren. Die Noteröj, bei denen die wenigsten Menschen Männlein und Weiblein allein an der Körperform unterscheiden können, haben besonders viel Spaß an diesem Brauch, so viel, daß gelegentlich schon gefordert wurde, diese von diesem Brauch aufzuschließen, was aber wohl niemals durchgeführt werden kann.

Der fünfte und sechste Tag tragen denselben Namen; es sind dies die Mezenkatendonoj. Sie sind dem Moranao gewidmet. Am fünften Tag findet der Große Festumzug vom Hafen bis zur Oberstadt und wieder zurück auf den Platz vor dem Hafentor statt, wobei die Stadtmesse auf dem Hauptmarkt einmal umkreist wird. Jeder Stadtteil und jede Zunft stellen eine oder zwei Festzuggruppen mit wunderbar geschmückten Festwagen und einer eigenen Musik- oder Trommlergruppe, von denen einige bekannte Märsche oder Tänze, andere aber einfach drauf lospielen. Auch viele eher schräge Töne und mitreißende, schnelle Trommelrhythmen sind zu hören. Nachmittags finden dann verschiedene Wettkämpfe statt; einige Stadtviertel treten alljährlich im Pferderennen gegeneinander an, andere beteiligen sich an Ruder- und Segelregatten in der Qassimer Bucht (soweit das Wetter mitspielt, doch ist dies meist der Fall. Die Qassimoj behaupten, daß Dondra und Talfur ja selbst mitfeiern und deshalb darauf achten, daß nicht den Ablauf stört). Für die Kinder gibt es Sport- und Geschicklichkeitswettkämpfe, die Sieger erhalten wertvolle Preise, die von allen Häusern, die auf sich halten, freigiebig gestiftet werden. Doch auch die anderen Teilnehmer gehen nicht leer aus, jedes Kind erhält wenigstens ein Gebäck oder eine Bratwurst. Dabei dürfen auch Kinder von Nichtbürgern teilnehmen. Eine beliebte Anekdote lautet, einst habe eines der Hohen Häuser als Höchstpfeis einen Sklaven aufgelobt, im Vertrauen darauf, daß der als Favorit geltende jüngste Sohn des Hauses den Sieg davontragen würde. Doch stattdessen gewann der Sohn dieses Sklaven den Wettbewerb und gab seinem Vater die Freiheit wieder.

Auch der sechste Tag beginnt mit einem Umzug, doch einem schlichteren: Beginnend beim Kastell der Oberstadt sammeln Musikkapellen die Teilnehmer der Schützenwettbewerbe ein, die auf dem Übungsplatz am Kriegshafen abgehalten werden. Dort finden immer zwei Wettbewerbe gleichzeitig statt: Morgens die Jugendwettbewerbe für Jungmänner und Jungfrauen zwischen 12 und 17 Jahren, mittags Bogen- und Armbrustschießen für die Bürger und Bürgerinnen zwischen 17 und 60 Jahren, und abends die Seniorenwettbewerbe. Die jeweiligen Sieger werden wie Helden gefeiert und unter Trommelklang zurück in die Stadt zum Hauptmarkt getragen; doch ist dies ein teures Vergnügen, denn neben einigen, wenn auch wertvollen Sachpreisen wird dem Sieger nur die erste Runde bei der Siegesfeier bezahlt, die anderen gehen auf seine Rechnung.

Auch der siebte Tag, der Qadono, ist dem Moranao geweiht, doch ist es an diesem Tage Brauch, alle Götter zu ehren. Vormittags bis hinein in den Nachmittag werden an allen Schreinen und in allen Tempeln der Stadt und der näheren Umgebung öffentliche Kultfeiern durchgeführt; der Drachenbund führt um die Mittagszeit einen Prozessionszug zwischen den Schreinen des Charab-Etajo, des Jarab-Nao, des Areanaj-Charab und den wichtigsten anderen Zunft-Gebetsschreinen durch. Danach finden verstreut in der ganzen Zeit viele kleine Privatfeiern statt; am Abend werden im Hafen Orphal-Feiern und im Hexadom die Erwartungsfeier zur Vorbereitung des Hochfestes der Ischqa Alifa abgehalten.

Am achten Tag feiert die Stadt sich selbst und ihre Geschichte; in allen Stadtteilen führen Theatervereine Stücke auf, die Legenden auf der Stadtgeschichte wiedergeben, doch auch professionelle Theatergruppen finden ihr Publikum, soweit sie Stücke mit Bezug zu Qaffim im Programm haben. Und die vielen Theaterhäuser in der Stadt haben an diesem Tag wenigstens drei Vorstellungen, in aller Regel nahezu aufverkauft - häufig allerdings mit Farcen und Satiren, die die Ereignisse des Vorjahres auf Korn nehmen. Dasselbe Thema haben auch die vielen Bänkelfängergruppen, meist phantasievoll verkleidete Bürger, die des Abends durch die Tavernen ziehen und Spottlieder und -gedichte auf die Führer der Stadt, auf die Vorsteher der Hohen Häuser, aber auch auf die Nachbarn, Freunde und Feinde der Stadt zum Besten geben.

Am Vormittag des Orphal und Moranao gleichermaßen gewidmeten neunten Tags, des Saltonof, findet wieder ein Umzug statt, doch gänzlich anderer Art als die bisherigen. Er ist wild, ungestüm, laut und scheinbar ungeordnet; manchmal scheint er die bisherigen Umzüge in übertrieben lächerlicher Form zu parodieren, mal scheint es ein ungeordneter Zug betrunkenen Dämonen zu sein. Die meisten Teilnehmer sind kostümiert und maskiert, manche in freundlichen, lachenden Masken, doch weit mehr in wilden, schrecklich anzusehenden Kostümen. Wild sind auch die Musikgruppen, die alle spontan durcheinander zu improvisieren scheinen, abgesehen von einigen Trommler- und Fanfarenzügen. Herauf kommt ein mitreißender Rhythmus, zu dem Zugteilnehmer und Zuschauer tanzen und hüpfen.

Für den oberflächlichen Beobachter unbemerkt bleiben die Wettbewerbe und Spiele unter den Zugteilnehmern: An bestimmten Stellen versuchen Fahnenchwinger unter dem Jubel ihrer jeweiligen Anhänger ihre Fahnen so hoch wie möglich zu werfen, gemessen an den Fenstern der umliegenden Häuser und Türme; an anderen Stellen geht es darum, welche Teilnehmergruppe die weitesten Sprünge vorführt; andere Gruppen wetteifern darin, die Zuschauer durch ihre akrobatischen Einlagen zu entzücken, und wieder andere sammeln Zuschauerhüte oder junge Mädchen als Trophäen zwischen zwei Wegstellen; bei Erreichen der entsprechenden Stelle werden sie wieder freigegeben.

Nach dem Zug machen die brechend vollen Tavernen wieder einmal hervorragende Geschäfte, Am späteren Nachmittag läßt der Trubel etwas nach, doch am Abend füllen sich die Straßen wieder, und wie am Tag zuvor sind

nochmal Bänkelfänger unterwegs. Spontan finden sich Musiker, gemeinsam in Tavernen aufzuspielen und sich von den Gästen eine Runde spendieren zu lassen; in der nächsten Taverne spielen sie vielleicht schon wieder mit ganz anderen Partnern zusammen.

Der zehnte Tag, der vorletzte der Senkatendonoj, ist dann sehr ruhig und ganz dem Geschehen auf der Großen Stadtmesse gewidmet; die meisten Feiernden des Vortags schaffen es ohnehin nicht vor Mittag, ihr Bett zu verlassen.

Auch am elften Tag, dem Gegodono, steht die Stadtmesse im Mittelpunkt, doch gegen Abend wird ein letztes Mal gefeiert. In großen Feuern werden die Hinterlassenschaften des alten Jahres symbolisch verbrannt, dem folgen Trauerreden über das Ende der Senkatendonoj, verbunden mit der Verbrennung einzelner der am Saltono benutzten Masken und Kostüme. Am Schluss der Feier aber erschallt der Ruf: „Auf zu den nächsten Senkatendonoj! Sgot d’gego!“ und damit beginnt für die Q’assimoj das Neue Jahr – wiederum ein Anlass zu feiern.

Soweit mein Bericht, wie die Sfakat in Q’assim begangen werden. Ich sehe, er ist weit länger und ausführlicher geworden als geplant; meinen Bericht über das Frühjahrsfest und die Frühjahrsmesse werde ich daher auf meinen nächsten Brief verschieben müssen.

Ich verbleibe somit als Euer dankbarer

Caldar von Tarena

## DIE HÄNDLER VON QASSIM

### ***Hintergründe, Gesellschaften, Verbindungen***

Qassim ist eine Stadt des Handels. Als solche wurde sie gegründet, und dieses Erbe hat die Stadt, ihre Bräuche und ihre Bewohner geprägt. Stammten die Händler einst ausschließlich aus dem Volk der Esima und der Schapahin, so stellen diese heute nur noch eine (wenn auch wichtige) Minderheit dar. Im Laufe der Zeit haben sich nicht nur Händler anderer Herkunft angesiedelt, auch viele Nachkommen der einst als Handwerker gehalten Siedler sind in den Handel gewechselt, zum Teil recht erfolgreich. Anfangs standen die verschiedenen Händlerfamilien in scharfer Konkurrenz gegeneinander, doch schon früh gab es einige, die die Chancen einer engeren Zusammenarbeit sahen. Um im Fernhandel auf Dauer erfolgreich zu sein, bedarf es großer Mittel und Ressourcen: Ein Handelsschiff allein reicht da nicht aus, eine ganze Flotte muß es sein. Nur durch ständige Vertretungen oder Kontore an einer Vielzahl von Handelsplätzen kann man sich die besten Geschäfte sichern und rechtzeitig von Veränderungen, deren Risiken und Chancen erfahren. So verbanden sich einige Handelsfamilien durch Heirat untereinander, um noch größere Sippenverbände zu schaffen.

Andere schlossen Kooperationsvereinbarungen miteinander. Und schließlich entstanden die ersten Gesellschaften.

## ***Die Delphingesellschaft***

Die erste wirklich große und erfolgreiche Gesellschaft war die Delphingesellschaft, heute oft auch als Erste Gesellschaft titulierte. Ursprünglich eine Art Klub oder Stammtisch einiger befreundeter Patrizier, entwickelte sich aus lockeren, multilateralen Kooperationsvereinbarungen bald eine feste Struktur. Geleitet wird die Gesellschaft durch einen Regenten, der seinerseits durch einen Rat unterstützt wird.

Ursprünglich bestand der Rat aus den Oberhäuptern der in der Gesellschaft zusammengeschlossenen Familien, namentlich der Felis, der Gander, der Roproj, der Skudoj und der Barkas, die bis auf letztere alle zu den Ersten gezählt werden, da sie ihre Abstammung auf die Gründer von Qas Esima zurückführen. Der Vorsitz wechselte jährlich im Rotationsverfahren zwischen den Ratsmitgliedern. Später, als weitere Familien sich um eine Aufnahme bemühten, schuf man nach einigem Hin und Her schließlich eine neue Struktur. Die sechs Ratsmitglieder werden auf der Vollversammlung der Oberhäupter am letzten Tag der Ssakat vor Beginn eines geraden Jahres für zwei Jahre gewählt. Am 1. Nisan des neuen Jahres schlagen sie der Vollversammlung dann aus ihrer Mitte einen neuen Regenten vor. Können sie sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen, so ist die Vollversammlung frei, einen Regenten nach eigenem Gusto zu wählen, wobei dieser nicht dem Rat anzugehören braucht. Die Ratsmitglieder werden gern mit der Führung wichtiger Niederlassungen der Gesellschaft in Übersee betraut; sie sind meist keine Familienoberhäupter, sondern stammen aus dem Kreis derer wahrscheinlichen Nachfolger.

## ***Andere Gesellschaften***

Dem Beispiel der Delphingesellschaft folgten bald auch andere, zumal nachdem deren Erfolge die Vorteile der Zusammenarbeit klar machten. Auch einige Zünfte erkannten die Vorteile; so entstand unter Mitwirkung der Tuchmacherzunft und einiger kleinerer Handelshäuser beispielsweise die Gesellschaft zum Ballen, die sich auf den Textilhandel spezialisierte. Aus dieser Gesellschaft ging das Handelshaus Brocati hervor, einst eine Tuchmacherfamilie, die aber nunmehr seit bald 20 Jahren den Regenten der Ballengesellschaft stellt und in dieser Funktion große Reichtümer erworben hat.

So, wie die Delphin- und die konkurrierende Gesellschaft Otterhaus (in dieser haben sich vor allem die neuen Familien zusammengeschlossen) den Seehandel beherrschen, so ist die Gemeinschaft vom Esel der Zusammenschluß der Landhändler. Benannt nach ihrem Zunftlokal am Hohen Tor, ist diese Gruppe der wichtigste Fürsprecher eines Ausbaus der Straßen. Aus dem gemeinsamen Topf haben die Mitglieder auch schon selbst manche Straßen- und Brückenbaumaßnahme zur Sicherung ihrer Handelswege bezahlt. Zu den Gründungsmitgliedern der Gesellschaft vom Esel gehören nicht nur neue Familien wie die Golosi und die Roboj, sondern auch einige alte, aber aufgeschlossene Gruppen wie etwa die jüngere Linie der Barkas.

## *Die Große Handelsgesellschaft*

Obwohl sich so viele Handelshäuser zu größeren Gesellschaften zusammengeschlossen haben, gibt es immer noch reichlich Konkurrenz zwischen den Händlern von Qassim. Viele Handelshäuser und Gesellschaften wachen eifersüchtig über ihre Routen und Kontakte und werfen ihren Konkurrenten, wo immer möglich, Knüppel zwischen die Beine. Lange Zeit erwies sich dies als Stärke: Durch die harte Konkurrenz in der Heimat geschult zeigten sich die Händler aus Qassim im Ausland als äußerst wettbewerbsfähig und -freudig. Hervorragende Qualität, unschlagbare Preise und ihre Fähigkeit zu knallharten Verhandlungen zeichneten sie aus.

Doch gerade in der schweren Zeit des Langen Kalten Jahres, als der Handel überall stark zurückging, reichte dies nicht mehr aus. Jedes Handelshaus, jede Gesellschaft hatte starke Umsatzrückgänge zu verzeichnen, und mit den Umsätzen gingen auch die Gewinne zurück. Sparen war angesagt, und so wurde ein Kontor nach dem anderen geschlossen. An Orten, wo zuvor drei oder vier Kontore qassimscher Gesellschaften gegeneinander konkurriert hatten, gab es bald gar keines mehr. Doch ohne Vertretung vor Ort brach auch der Informationsstrom zu Angebots-, Nachfrage- und Preisentwicklung ab, der Fernhandel wurde wieder mehr und mehr zum Glücksspiel. Mühsam aufgebaute und gepflegte Beziehungen zu örtlichen Handwerkern und Händlern gingen verloren, fremde Konkurrenten konnten in die hinterlassenen Lücken hineinstoßen.

Die Initiative des Harmon Baldur Barkas für einen neuen, größeren Zusammenschluß traf da bei vielen auf offene Ohren. Die meisten Einzelgesellschaften sowie viele der bisher noch nicht in einer der Gesellschaften eingebundenen Freien Häuser sind in die Handelsgesellschaft eingetreten; auch fast alle Gilden haben Anteile gezeichnet. Von den großen Gesellschaften zielt sich nur noch die Delphingesellschaft. Die Ballengesellschaft, Otterhaus und Gemeinschaft vom Esel sind dagegen bereits Mitglieder.

Die Satzung der Großen Handelsgesellschaft sieht vor, daß die Mitglieder weiterhin selbständig Handel treiben und dabei in ihren Entscheidungen völlig frei bleiben; sie stehen weiterhin untereinander in Konkurrenz. Die Große Handelsgesellschaft organisiert aber gemeinsame Karawanen und Handelsflotten, richtet Gemeinschaftskontore an wichtigen Handelsplätzen ein und Unterstützt ihre Mitglieder durch Informationen über die Handelsentwicklung im Ausland. Zugleich aber betätigt sie sich auch in eigenem Namen und auf eigene Rechnung im Fernhandel, die daraus erwachsenden Gewinne werden nach Entscheidung der Gesellschafter reinvestiert oder ausgeschüttet. Sie kann auch von Gesellschaftergruppen mit dem Erwerb oder Verkauf bestimmter Waren im Namen der Gesellschaft beauftragt werden; bietet sie Waren aus fremden Landen zum Kauf an, haben Gesellschafter ein Vorkaufsrecht bei 3% Rabatt. Umgekehrt werden beim Einkauf von Waren Angebote der Gesellschafter vorrangig behandelt, jedoch ohne Preisaufschlag. Zum ersten Regenten der Großen Handelsgesellschaft wurde im Aw 419 n.P. Harmon Baldur Barkas Gewählt, zu seinen Vertretern Goran Levil Gorani und Lia Bakun Facira; ihre erste Amtszeit lief bis zum Nisan 422. Alle drei wurden für eine zweite Amtszeit wiedergewählt.



## ***Handelsschulen***

Schon früh hat sich in Qassim die Überzeugung herausgebildet, daß erfolgreicher Handel gewisse Fähigkeiten und Kenntnisse voraussetzt und daher einer entsprechenden Lehre bedarf; mit der Herausbildung der ersten Gesellschaften ging auch die bisher in den verschiedenen Handelshäusern recht unterschiedlich gehandhabte Ausbildung an gemeinschaftliche Institutionen über.

So war eine der ersten Handelsschulen die Delphin-Akademie, die auch heute noch einen hervorragenden Ruf als Elite-Institut genießt. Der Lehrplan dieser Akademie ist mittlerweile auch um Themen der Mathematik, der Astronomie und der Naturwissenschaften erweitert worden, eine Anerkennung als Academia Universitatis wird angestrebt.

Doch haben auch die meisten anderen Gesellschaften eigene Akademien und Schulen gegründet, und darüber hinaus sind auch einige Freie Schulen entstanden, nicht selten von erfolgreichen Handelsherren als Ruhestandsbeschäftigung Gegründet. Alle diese Schulen konkurrieren untereinander genauso wie die Handelshäuser selbst; hohe Studiengebühren machen sie zu einem guten Geschäft Für ihre Betreiber. Stipendien gibt es meist allenfalls Für die Erben der an den Schulen selbst oder aber an den sie tragenden Gesellschaften beteiligten Hauptgesellschafter.

Die einzige bedeutende Ausnahme von dieser Regel ist die Cygno Publica Komercaakademia, die von verschiedenen Handelsgesellschaften und Handelshäusern Unterstützt wird, wobei aber keine eine bestimmende Mehrheit hat. An erster Stelle sind hier die Eselsgesellschaft und das jüngere Haus Barkas zu nennen; auch Harmon Baldur Barkas und seine Geschwister haben diese renommierte Freie Akademie durchlaufen. Die Cygno Akademie verlangt keine Studiengebühren im voraus (außer bei Internatsschülern, die Für Kost und Logis aufzukommen haben), vielmehr verpflichten sich die Schüler, spätestens ab dem dritten Jahr nach ihrem Examen zwölf Jahre lang jeweils 6 Or pro Jahr an die Akademie zu zahlen<sup>1</sup>. Allerdings verlangt die Akademie im Gegensatz zu fast allen anderen Handelsschulen umfangreiche Aufnahmeprüfungen. Seit einiger Zeit bietet die Cygno-Akademie auch die Erweiterungsfächer Sprachen- und Völkerkunde, Kartographie, Navigation und Mineralienkunde an.

## ***Das Handwerk***

Qassim ist jedoch nicht nur eine Stadt der Händler, sondern auch eine Stadt des Handwerks. Schon die Gründer der Stadt, die Esima, brachten befähigte Schiffsbauer und andere Handwerker als Siedler hier her, da sie deren Dienste hoch schätzten. Meist waren es diejenigen, die dort, wo sie herkamen, keine Chance bekamen sich zu beweisen, weil ihrer Familie das Geld Für eine eigene Werkstatt, einen eigenen Laden fehlte, weil sie nicht die richtigen Beziehungen hatten, oder warum auch immer. Dennoch wählten die Esima sorgfältig aus, begutachteten ihre Arbeit, bevor sie sie nach Esima einluden.

---

<sup>1</sup> oder, wenn sie dazu nicht in der Lage sind, einen kleineren Betrag, bis sie die gleiche Gesamtsumme zuzüglich 6% Zins ab dem 12. Jahr erreicht haben.

Später kamen andere hinzu, Flüchtlinge, Glücksritter und andere, die von dem neuen Hafen gehört hatten oder auf ihren Reisen zufällig dort hängen blieben. Sie brachten neue Handwerkskünste und neue Ideen mit.

Bald organisierten sich die Handwerker in Gilden, wie die meisten es von ihrem früheren Zuhause kannten. Allerdings setzten sich nun diejenigen durch, die auf einen wenn schon nicht freien, so doch einfachen Zugang zu den Gilden drängten und Erbhäfe verhindern wollten. So hängt der Aufstieg in den meisten Gilden heute hauptsächlich vom fachlichen Können ab, und Vereinbarungen zwischen den Gilden ermöglichen es den Kindern, als Lehrling in eine andere Gilde zu wechseln. Wer allerdings aus keiner Gildenfamilie stammt, dessen Zugang hängt bei vielen Gilden davon ab, ob er die Summe zusammenbringt, um sich in die Gilde einzukaufen; eine Reihe von Gilden allerdings erlauben ihren Meistern auch die freie Lehrlingswahl.

### ***Patrizierfamilien und Neubürger***

Qassim weist eine sehr ausgeprägt hierarchische Sozialstruktur auf. Zuoberst stehen die Häuser der Wohlhabenden, wobei Haus zugleich Für Sippe bzw. Dynastie steht. Tatsächlich besitzen die meisten der großen Familien mehrere Häuser im eigentlichen Sinne, meist palastartige Wohn- und Geschäftsgebäude, darunter mindestens ein Stadthaus und meist mehrere Landgüter.

Und unter diesen Häusern gibt es wiederum große Statusunterschiede; die alten Familien, die ihre Abstammung auf die erste Gründergeneration Zurückführen können, achten sehr darauf, nicht mit den neuen Häusern verwechselt werden, deren Gründer erst in einer der letzten beiden Generationen ihr Vermögen erworben haben oder gar erst zugezogen sind.

Die meisten der Alten Familien stammen von den Schapahin oder den Esima ab und haben ihr Vermögen ursprünglich durch den Handel erworben; nicht wenige haben sich aber mittlerweile von diesen Geschäften abgewandt, um stattdessen ihre ausgedehnten Landgüter und die schönen Künste zu pflegen.

Die zweiten Familien dagegen begannen ihren Aufstieg erst nach der ersten Blüte der Stadt; ihr Stammbaum beginnt oft mit einem der als Siedler von den Esima angeworbenen talentierten Handwerker, und nicht selten zählten sie einige frühe Gildenmeister zu ihren Vorfahren. Weniger auf ihre gesellschaftliche Stellung bedacht als die Alten Familien, tauchen in ihren Ahnentafeln aber auch viele Einwanderer und erfolgreiche Handelsleute aus der Mittelschicht auf.

Die Neuen Häuser schließlich entstanden erst in den letzten beiden Generationen mit der neuen Blüte der Stadt, begründet von findigen Geschäftsleuten und zugewanderten Händlern, die sich erfolgreich gegen eingeführte Handelshäuser behaupten konnten. Tatsächlich wurden viele dieser Häuser gerade mit dem Ziel Gegründet, sich besser behaupten zu können, und haben deshalb weniger den Charakter einer Großfamilie als den eines Zusammenschlusses oder einer Allianz, wenn auch meist durch mehrfache Heiraten besiegelt. Die Neuen Häuser gelten auch heute noch als findigsten und

geschäftstüchtigsten; sie legen viel Wert darauf, modern und offen für alles Neue zu sein.

Die Gildenmeister entsprechen in ihrem sozialen Status in etwa den Neuen Häusern, wobei die meisten von ihnen aber darauf achten, sich von diesen abzugrenzen. Sie pflegen daher einen ausgeprägten Konservatismus in Allianz mit den Alten Familien. Nur wenige Gilden haben progressiver eingestellte Vorsitzende; diese suchen dann, wie etwa die Tuchmachergilde, meist die Partnerschaft mit den aufgeschlosseneren unter den zweiten Familien.

Die kleinen Häuser bilden den oberen Mittelstand der Stadt; häufig sind es kleinere Handelshäuser, die nie den großen Durchbruch geschafft haben oder aus irgendwelchen Gründen den größten Teil ihres Vermögens wieder verloren haben. Zu ihnen gehören aber auch reiche Handwerkerfamilien, von denen einige auch schon mal einen Gildemeister gestellt haben, die sich aber in der Regel mehr auf ihr Geschäft als auf die Gildenpolitik konzentrieren. Und schließlich sind da die reicheren unter den Holz-, Vieh-, Getreide-, Flachs- und Wollhändlern, die die Reichtümer des Umlandes in die Stadt bringen und so das Handwerk mit Rohstoffen versorgen.

Die große Masse der Bürgerschaft aber stellen die unzähligen Handwerksmeister und -gesellen, die Angestellten der Handelshäuser, die Lager- und Hafendarbeiter und die Bediensteten der großen Familien. Die meisten unter ihnen haben irgendwann das (erbliche) Bürgerrecht erworben und damit das Recht, sich eine Wohnung innerhalb der Mauern zu suchen, aber auch die Pflicht, im Milizdienst an der Verteidigung der Stadt mitzuwirken.

Dies unterscheidet sie von den Vorstädtern in den wuchernden Vierteln rund um den Hafen. Seeleute, Tagelöhner, Landleute, die ihr Glück in der großen Stadt suchten, Taschendiebe und Angehörige noch Älterer Gewerbe bevölkern dort die labyrinthartigen Gassen.

## *Der Rat*

Der Rat<sup>2</sup>, der oberste Souverän der Stadt Qassim, spiegelt die Sozialstruktur der Stadt wieder. Ein Drittel der 36 Sitze wird durch Vertreter der Alten Familien besetzt; 6 Sitze sind für den Obermeister der Tuchmachergilde, den Generalmeister der Vereinigten Schmiedegilde<sup>3</sup>, den Generalinspektor der Schiffsbauergilde, das Oberhaupt der Zimmermannsgilden sowie die beiden jährlich neu gewählten Gemeinsamen Delegierten der Übrigen Eingetragenen Gilden reserviert. Die zweiten Familien haben sich vor etwa 30 Jahren 3 Repräsentantensitze ertrudelt, wobei jeweils zum Tischri einer der Sitze neu besetzt wird; die Amtszeit beträgt 3 Jahre. 6 Sitze werden für jeweils ebenfalls 3 Jahre durch die Handelsparteien besetzt; jedes eingetragene Handelshaus kann nach Zahlung

---

<sup>2</sup> offiziell: Konsilio di Qassim; die Ratsmitglieder tragen den Titel eines Konsilanto di Qassim

<sup>3</sup> Eine Fiktion, da sich die Schmiedegilde längst in die Gilden der Waffenschmiede, der Hufschmiede und Wagner, der Schlosser und Kunstschmiede sowie der Goldschmiede aufgeteilt hat; sie haben sich darauf geeinigt, den Posten des Generalmeisters zu jedem Steuermonat rotieren zu lassen.

der entsprechenden Beiträge Mitglied einer dieser sechs Handelsparteien werden und dann über die Besetzung des zugeordneten Sitzes mitbestimmen. Die kleinste dieser Handelsparteien hat nur etwa ein Dutzend stimmberechtigter Mitglieder, die einen Jahresbeitrag von jeweils 120 Or zahlen; die größte hat über 100 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 3 Or. Die Handelsparteien führen ihrerseits für jeden besetzten Sitz monatlich 12 Or an die Ratskasse ab.

Die übrigen Sitze gelten als freie Sitze; jeweils zum Jijar und Marschäschwan finden Wahlen statt, soweit zu diesem Zeitpunkt Sitze freigeworden sind. Die Amtszeit beträgt jeweils drei Jahre; bei vorzeitigem Ausscheiden durch Tod, Rücktritt oder Konkurs bleibt der Sitz bis zum nächsten Wahltermin unbesetzt. Für die Aufnahme in die Kandidatenliste muß eine Wahlgebühr von 72 Or je Wahltermin entrichtet werden.

Wahlberechtigt sind alle Bürger der Stadt, die im vorausgehenden Steuermonat eine Steuerzahlung von mehr als 1 Or geleistet haben und dafür ein Armband mit einem Wählersiegel in der Farbe ihres Stadtbezirks erhielten. Die Wahl findet zeitgleich auf den 6 Wahlplätzen der Stadt durch Heben der Hand statt; gezählt werden nur die Armbänder in den für den jeweiligen Wahlplatz zugelassenen Farben.

Der Rat wählt sich, wiederum für drei Jahre, einen Vorsitzenden, den Prezidanto, in der Regel zum 1. Tischri, und auf dessen Vorschlag den Stadtkämmerer, den Kanceliero. Der stellvertretende Vorsitzende wird als Kontrezidanto bezeichnet und ebenfalls für drei Jahre gewählt, jedoch mit einem um anderthalb Jahre verschobenen Wahltermin, also zum 1. Nisan. Prezidanto, Kontrezidanto und Kanceliero bilden gemeinsam den Ratsvorsitz und vertreten den Rat zwischen dessen Sitzungen in allen Fragen; der Kontrezidanto ist zugleich Oberbefehlshaber der Stadtgarde und der Miliz.

### ***Die Barkas***

Die Barkas gehören zu den zweiten Familien; sie führen ihre Ahnenreihe auf Salvan Barkas zurück, einen Glücksritter unklarer Herkunft. Er machte Karriere als Söldnerführer und Handelskapitän, heiratete eine wohlhabende Esima und ließ sich schließlich mit ihr in Qassim nieder. Gemeinsam gründeten sie ein florierendes Handelshaus; doch zeitlebens blieben sie unruhig und kamen schließlich von einer gemeinsamen Handelsfahrt in den äußersten Phialae Karnikons, bei der sie auch die legendäre Nebelinsel suchen wollten, nicht mehr zurück. Ihre Kinder traten in ihre Fußstapfen. Koldar, der Älteste, leitete sehr erfolgreich das Handelshaus; Raben, der zweite, zeichnete sich mehr als Krieger denn als Händler aus. Er unternahm aber mehrere erfolgreiche Fahrten zum Asyria-Archipel und brachte große Schätze heim; später befreite er als berühmt-berüchtigter Kommandant der gemeinsamen Piratenjägerflotte der Handelshäuser von Qassim die Küsten Chelodarns von Piraten (zumindest aus Sicht der Schiffe unter der Flagge von Qassim). Die Jüngste, Kulanin, wurde eine erfolgreiche Handelskapitänin. Von einer ihrer Fahrten brachte sie Maro Pufan mit und heiratete ihn; die Familienhistoriker streiten sich gelegentlich darüber, ob er tatsächlich aus Nask oder doch aus Ortjola stammte. Jedenfalls brachte er nicht nur ein großes Vermögen, sondern auch eine Flotte von 6 Handelsschiffen in die Ehe ein.

Sie hatten gemeinsam vier Kinder; der Älteste Sohn, Polos, eroberte das Herz einer Tochter der Roproj. Diese Ehe wurde schließlich zur Keimzelle der Delphin-Gesellschaft.

Kurz nach Maro's Tod traf eine junge Frau namens Ella auf einem mitgenommenen Schiff in Qassim ein, die behauptete, Maro's Kusine zu sein. Sie wurde freundlich aufgenommen, wenn auch nicht ganz ohne Mißtrauen. Bald darauf eröffneten die Barkas eine neue, lukrative Gewürzhandelsroute zu einem bisher unbekanntem Hafen auf den anthischen Inseln. Ella heiratete später den jüngsten Sohn Koldars; ihre Tochter Elletin zeichnete sich laut Familienchronik vor allem durch ihren unabhängigen Geist und ihre Dickköpfigkeit aus. Immer wieder probte sie den Aufstand gegen die Familiendisziplin. Schließlich heiratete sie den ebenso rebellischen Suvo Brocati. Suvos Brüder waren Tuchmacher; Suvo aber trieb das Fernweh um, weshalb er Händler werden wollte. Elletin ließ sich von ihrer Familie auszahlen und rüstete eine kleine Flotte von drei Schiffen aus. Eine Reihe erfolgreicher Fahrten mit den Erzeugnisse der Brocati-Sippe verschaffte dem jungen Paar nicht nur ein kleines Vermögen, sondern gab auch den Anreiz für die Gründung der Ballengesellschaft. Elletin's und Suvo's Nachkommen begründeten die jüngere Linie der Barkas.

Das ältere Haus Barkas wurde im Laufe der Zeit immer konservativer; viele der Jüngeren fühlten sich dadurch eingeengt. Doch zum Glück für sie gab es ja die Möglichkeit, sich bei Erreichen der Volljährigkeit auszahlen zu lassen und sich dann beim jüngeren Haus einzukaufen.

Als das Lange Kalte Jahr begann, umfaßte das ältere Haus Barkas nur noch wenige Mitglieder, und diese wurden voll und ganz von ihren Weingütern, ihre Vicunzuchten und ihren Ateliers in Anspruch genommen. Das Geschäft überließen sie weitgehend ihren Angestellten. Als Kadurin Baldur Barkas dem letzten Oberhaupt des älteren Haus, Polos Pufan Barkas, dann einen Erbvertrag anbot, griff dieser zu: Das ältere Haus Barkas wurde wieder mit der jüngeren Linie vereint, Kadurin Baldur Barkas nach dem Rücktritt von Polos Pufan zur Regentin beider Häuser.

Ihr Sohn Harmon Baldur hatte sich zuvor schon als Regent der Gesellschaft zum Esel, der die jüngere Linie unter seinem Großvater beigetreten war, erste Meriten verdient.

Nun vertrat er die Barkas auch in der Delphin-Gesellschaft. Dort vertrat er die Idee einer Großen Handelsgesellschaft, um den aus dem Kalten Jahr resultierenden Rückschlägen entgegenzutreten, doch mit wenig Erfolg. Um so mehr Gehör fand seine Idee in anderen Kreisen. Schließlich gab er den Barkas-Sitz in der Delphin-Gesellschaft wieder an seine Mutter ab und widmete sich voll und ganz der Gründung der Großen Handelsgesellschaft; gleichzeitig bereitete er seine Kandidatur für einen der Freien Sitze im Rat der Stadt vor.

Im Jijar 419 n.P. trat Kadurin Baldur als Regentin der Barkas zurück, behielt aber den Repräsentantensitz im Rat; ihr Nachfolger wurde unangefochten ihr Sohn Harmon. Sein Bruder Kador übernahm zum Siwan 419 n.P. den Ratssitz der Grün-Roten Partei; kurz darauf wurde er zum Nachfolger des überraschend verstorbenen Kanceliero ernannt.

Im Aw 419 n.P. wurde Harmon zum ersten Regenten der neugegründeten Großen Handelsgesellschaft Gewählt, im Marschschwanz errangen er und sein Freund Kidra Brocati einen Überragenden Wahlsieg gegen die beiden anderen Kandidaten um die Freien Sitze.

Das Jahr 420 n.P. begann mit einem doppelten Paukenschlag: Nachdem sich die Räte der Delphin-Gesellschaft nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen konnten, wurde völlig Überraschend Für die meisten Beobachter Kadurin Baldur Barkas durch die Vollversammlung mit knapper Mehrheit zur Regentin der Delphin-Gesellschaft gewählt; weniger Überraschend kam dagegen die Wahl Harmon Baldur Barkas zum Kontrezidanto des Rates.

## Von Knollen, Toffeln und Zwiebeln

### ***Cheir-Knolle:***

*Erscheinung: Sie treibt von Frühjahr bis Herbst flachwurzelnde, tiefgrüne Ausläufer. Die gegen Mittsommer erscheinenden Blüten sind klein und von einer blasslila Farbe. Die grauschwarzen Wurzeln sind in regelmäßigen Abständen zu Knollen verdickt.*

*Verwendung: Einzig, die etwa taubeneigroßen Knollen, sind von Nutzen. Fein geschnitten oder geraspelt ( und dann von violetter Farbe) dienen sie zum Entsalzen von Flüssigkeiten ( üblicherweise von Meerwasser). Eine geriebene Knolle befreit ungefähr 1 Faß ( 100 l) Seewasser von Salz. Die Knolle bindet das Salz an sich und reinigt so das Wasser. Erschöpfte Knollen sinken von Salzkristallen bedeckt zu Boden des Gefäßes. Diese lösen sich fortan nicht mehr in Wasser und werden häufig wasserfesten Farben zugesetzt.*

*Verbreitung: Der Gebrauch der Knolle ist vor allem auf Taban üblich ( welches bekanntlich über nur geringe Süßwasservorkommen verfügt). Es dient vor allem zur Herstellung von Trinkwasser. Weiterhin wird es der als »Tabanblau« bekannten Farbe zugesetzt, die zum Anstrich von Schiffen eingesetzt wird.*

### ***Faseti:***

*Erscheinung: Eine etwa hüfthohe Stauden mit fleischigen, silbernen Blättern. Unscheinbare bläuliche Blüte im Sommer. Bildet unterirdisch eine faustgroße, weiße Toffel aus.*

*Verwendung: Der Genuss eines Spans der Faseti erlaubt einen eingeschränkten geistigen Kontakt zu Wesen der näheren Umgebung. Die Wirkung hält meist 6000 Herzschläge lang an. Die Verwendung ist naturgemäß sehr vielseitig. Neben anderen sei die Verwendung bei Gericht hervorgehoben.*

*Verbreitung: Wird in ganz Artakakima zeremoniell bei der Brautschau verwendet. Hierbei verzehrt der männliche Kakima ein oder zwei vollständige Knollen. Während der bis zu zwei Tage andauernden Wirkung erhält er Wissen und Erinnerungen der gesamten ihn umgebende Gemeinschaft. Durch dieses Ritual erfährt eine Erhöhung seines Wertes für die Gesellschaft der Kakima; und entsprechend seines »Standes«*

*Auszug aus der »Allgemeinen Pflanzkunde – Kapitel : Nützliche Pflanzen«*

